



JAHRESBERICHT 2021

Inhalt

Projekte	4
Unterwasserlärm	4
Tiefseebergbau	8
Plastikverschmutzung	9
Klimawandel	14
Fischerei	16
Aquatic Wildmeat	18
Tierrettung	20
Wale	22
Delphine	27
Meeresschildkröten	34
Mönchsrobber	36
Haie	38
Umweltbildung	40
Publikationen	44
Netzwerke	48
Internationale Foren	50
Unterstützung	52
Jahresrechnung	54





Liebe Leserin, lieber Leser

Jahr für Jahr berichte ich an dieser Stelle über anstehende Herausforderungen und erzielte Erfolge. Auch heute könnte ich hier die Erdölindustrie nennen, die Spaniens Hoheitsgewässer künftig nicht mehr beschallen darf (siehe Seite 7).

Für einmal möchte ich den Fokus aber nicht auf unsere Arbeit legen, sondern auf unsere Zukunft.

Die Zeit ist reif für einen langfristig geplanten Generationenwechsel bei OceanCare: Vera Bürgi und ich treten als Co-Geschäftsführerinnen zurück. Wir legen die Verantwortung für mein Lebenswerk in jüngere Hände. Fabienne McLellan, bis anhin für die internationale Zusammenarbeit zuständig, wird künftig als Geschäftsführerin den Kurs bestimmen, den OceanCare einschlägt, um die Ozeane zu schützen.

Führungswechsel, Lebenswerk, Verantwortung: grosse Worte, die grosse Emotionen wachrufen. Das grösste dieser Gefühle ist die Freude über den Glücksfall, der sich in der Person von Fabienne McLellan manifestiert. Sie geniesst mein volles Vertrauen. Beharrlich und lösungsorientiert schützt sie das Leben im Meer. Sie ist thematisch sattelfest und verkörpert Führungsqualitäten, die für unsere Organisation wichtig sind.

Fabienne McLellan wird das OceanCare-Schiff sicher durch alle Stürme navigieren. So wie es zusammen mit mir auch Vera Bürgi getan hat: Sie ist mir zwanzig Jahre lang treu zur Seite gestanden und hat mir den Rücken freigehalten, damit ich mich auf die Arbeit in internationalen Gremien konzentrieren konnte. Gemeinsam haben wir die Organisation aufgebaut. Jetzt zeichnet sie für die Organisationskommunikation verantwortlich, während ich weiterhin als Präsidentin amtiere und Governance-Aufgaben wahrnehme.

In 33 Jahren ist OceanCare zu einer international respektierten Organisation herangewachsen. Ich empfinde Freude über die Erfolge, die wir im Meeresschutz erzielen konnten – und Dankbarkeit für die Menschen, die mich begleitet haben. Für die Mitglieder eines Teams, das in Wädenswil zuverlässig die Basis für unsere Arbeit legt, für die Konsulenten, die sich im Namen von OceanCare in internationalen Gremien engagieren, und für die Wissenschaftlerinnen, die rund um den Globus forschen.

Dankbar bin ich auch Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser: Ihre treue Unterstützung ist der Wind in unseren Segeln. Der Ozean und seine Bewohner sind auf uns angewiesen – heute mehr denn je.

Herzlich

Sigrid Lüber

Sigrid Lüber
Präsidentin



© Pino Covino

Projekte

Unterwasserlärm

Unter Wasser wird es immer lauter. Lärm wird etwa durch den Einsatz von Schallkanonen bei der Suche nach fossilen Brennstoffen im Meeresboden, durch Militärsonare oder Schiffe erzeugt. Für uns Menschen ist kaum wahrnehmbar, was unter der Wasseroberfläche akustisch passiert. Das Ausmass der Gefahr zeigt sich erst, wenn Wale und Delfine nach intensiven Schallereignissen stranden. Doch dies ist wiederum nur die Spitze des Eisbergs. Unterwasserlärm beeinträchtigt alle Meeresbewohner bis hin zum kleinen, wirbellosen Krill. OceanCare setzt sich seit 2004 in zahlreichen regionalen und internationalen Gremien dafür ein, dass Lärmemissionen im Ozean reduziert werden. Dafür erhielt die Organisation im Jahr 2011 den UNO-Sonderberaterstatus für Meeresfragen zuerkannt.

■ **Temporeduktion in der Schifffahrt:** Im Wesentlichen gilt: Je schneller und grösser Schiffe sind, desto lauter sind sie. Die Geschwindigkeit korreliert auch mit dem Verbrauch von Treibstoff sowie dem Ausstoss von klimaschädlichen Gasen wie CO₂ und der Emission von Russ, Schwefel- und Stickoxiden. Eine Temporeduktion in der Schifffahrt würde sich auf diese Faktoren positiv auswirken und zusätzlich das Risiko senken, dass Schiffe mit Grosswalen kollidieren. Zwei im März 2021 veröffentlichte Studien des belgischen Umweltministeriums, die von OceanCare und dem International Fund for Animal Welfare (IFAW) begleitet wurden, belegten spezifisch die Reduktion von CO₂ und von Lärmemissionen. OceanCare bemüht sich regional, innerhalb der EU und auch global für eine verminderte Geschwindigkeit in der Schifffahrt.

■ **UNO-Seerechtsabkommen (UNDOALOS):** Im Juni fand die 21. Konferenz des informellen Konsultativprozesses (ICP) des UNO-Seerechtsabkommens statt. Schwerpunktthema waren die Folgen des steigenden Meeresspiegels. OceanCare mahnte die teilnehmenden Staaten eindringlich, sich nicht nur auf die Auswirkungen des Klimawandels zu konzentrieren, sondern rasch konkrete und wirksame Massnahmen wie etwa eine Temporeduktion in der Schifffahrt umzusetzen.

■ **UNO-Umweltprogramm (UNEP):** Wegen der Pandemie führte das UNO-Umweltprogramm seine fünfte Umweltversammlung (UNEA5) in zwei Etappen durch. Ein erster Teil fand im Februar 2021 virtuell statt. Im Zentrum standen konkrete Massnahmen zur Verwirklichung der nachhaltigen Entwicklungsziele, budgetäre Fragen sowie die strategische Ausrichtung des UNO-Umweltprogramms bis 2025. OceanCare wies nachdrücklich auf die Schädlichkeit von Unterwasserlärm als grenzüberschreitende Form der Verschmutzung hin und forderte, dass dessen Eindämmung Teil der UNEP-Strategie für die Jahre 2022 bis 2025 sein soll.

■ **Globaler Pakt für die Umwelt:** OceanCare bringt sich weiterhin aktiv in die Verhandlungen zu einem möglichen UNO-Umweltabkommen ein, das internationales Umweltrecht stärken soll. Die Unterstützung dafür ist ernüchternd gering. Stattdessen rangen die Vertragsstaaten 2021 um eine unverbindliche politische Erklärung, die zumindest noch vereinzelte Elemente des ursprünglichen Globalen Pakts enthält. Im November unterstrich OceanCare im Konsultationsverfahren zum Entwurf dieser Erklärung die Notwendigkeit, Lücken im internationalen Umweltrecht zu schliessen und die Umsetzung bestehender Beschlüsse voranzutreiben.



■ **UNO-Hochseeabkommen (BBNJ):** Seit 2007 nimmt OceanCare an den Verhandlungen für ein Abkommen zum Schutz und für die nachhaltige Nutzung der Biodiversität in Meereszonen ausserhalb nationaler Rechtszuständigkeiten teil. Die vierte und letzte Verhandlungsrunde hätte im März 2020 stattfinden sollen. Sie wurde pandemiebedingt mehrmals verschoben und konnte auch 2021 nicht abgehalten werden. In Online-Konsultationen und bilateralen Treffen mit Entscheidungsträgern setzte sich OceanCare aber weiterhin intensiv dafür ein, dass Unterwasserlärm auch in der Hochsee reguliert wird und vor lärmintensiven Aktivitäten im Meer Umweltverträglichkeitsprüfungen zur Pflicht werden. Wichtig ist auch, dass es mehr Meeresschutzgebiete geben wird, die ausreichend Schutz vor Unterwasserlärm bieten. Im Rahmen der High Seas Alliance machte OceanCare vielen Entscheidungsträgern deutlich, welche einmalige Chance das Hochseeabkommen darstellt, um die Meereswelt lebendig zu erhalten.

■ **UNO-Klimarahmenkonvention (UNFCCC):** An der Klimakonferenz in Glasgow unterzeichneten 14 Staaten eine Deklaration, die eine Nullemission der Schifffahrt bis 2050 fordert. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, der aber zu kurz greift, denn die Deklaration sieht zur Zielerreichung ausschliesslich die Entwicklung neuer Treibstoffe und eine Modernisierung der Schiffstechnologie vor. Diese Massnahmen sind wichtig, greifen jedoch viel zu spät. Eine Reduktion der Fahrtgeschwindigkeit von Schiffen (s. S. 4) ist in der Deklaration nicht vorgesehen. Dabei wäre diese Massnahme sofort umsetzbar. OceanCare appellierte 2021 eindringlich an die Reedereien und die Vertragsstaaten der Internationalen Seeschiffahrts-Organisation (IMO), sich diese Lösung zu eigen zu machen.

■ **Internationale Seeschiffahrts-Organisation (IMO):** Der Unterausschuss der IMO beschloss entsprechend einer Forderung von OceanCare und weiteren Umweltverbänden die Revision der 2014 erlassenen, aber wenig wirksamen Richtlinien zur Reduktion der Lärmemission von Schiffen. Innerhalb der IMO hatte Kanada eine solche Revision mit Unterstützung von EU-Staaten angestossen. Die Ausarbeitung der neuen Richtlinien wird 2022 beginnen und voraussichtlich bis Sommer 2023 andauern.

■ **Internationale Walfangkommission (IWC):** Basierend auf einem Vorschlag von OceanCare beschloss die vom IWC-Erhaltungsausschuss gegründete Arbeitsgruppe zu Auswirkungen von Unterwasserlärm auf Walfiere, ab 2022 eine weltweite Erhebung geplanter seismischer Aktivitäten durchzuführen.

■ **FAO-Fischereikommission (COFI):** Im Februar legte OceanCare am 34. Treffen der Fischereikommission der Welternährungsorganisation (FAO) dar, wie schädlich Unterwasserlärm für die Fischbestände und damit für die Fischerei ist. Es ist belegt, dass Fischfangerträge nach intensiver Beschallung des Meeres etwa durch seismische Sondierung um bis zu 80 Prozent einbrechen können. Seit zehn Jahren setzt sich OceanCare dafür ein, dass die sozialen und ökonomischen Folgen einer solchen Gefährdung der Fischbestände untersucht werden. Gemeinsam mit der Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM) und mit grosszügiger Unterstützung der Schweizer Regierung konnte OceanCare 2021 eine erste Studie durchführen (s. S. 6). Das Studienkonzept und erste Informationen wurden bereits am COFI-Meeting im Februar vorgestellt.



■ **Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM):** Seit 2016 ist OceanCare Partnerorganisation des regionalen Fischereiabkommens der FAO, das für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der mediterranen Fischbestände zuständig ist. 2021 bestätigte GFCM die Partnerschaft mit OceanCare in den Bereichen Unterwasserlärm, Plastikverschmutzung, Beifang und illegale Fischerei. Am 44. Treffen der Kommission stellten GFCM und OceanCare im November die gemeinsame Studie zur Beeinträchtigung der Fischbestände durch Lärm in der zentraladriatischen Fischereisperrzone Jabuka/Pomo Pit vor. Das Forschungsdesign wurde so konzipiert, dass die Studie für andere Meeresgebiete repliziert werden kann. Das ist wichtig, um das Ausmass der sozioökonomischen Folgen einer Schädigung von Fischbeständen durch Lärm erfassen zu können.

■ **EU-Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL):** Die EU-Mitgliedstaaten waren durch die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie dazu verpflichtet, bis Ende 2020 in europäischen Meeren einen «guten Umweltzustand» wiederherzustellen beziehungsweise zu erreichen. Eine der elf Messgrößen dafür ist das biologisch vertretbare Quantum lärmintensiver Aktivitäten im Meer. Dafür braucht es Grenzwerte, die beziffern, wie viel Lärm dem Leben im Meer zumutbar ist. An der Ausarbeitung solcher Grenzwerte für konstante Lärmemissionen (z.B. Schiffe) und explosionsartige Schallereignisse (z.B. Schallkanonen) wirkt OceanCare in der technischen EU-Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm mit. Was den «guten Umweltzustand» betrifft, hatte OceanCare im Bericht «Reduce the Noise» 2019 gemeinsam mit Partnern aufgezeigt, dass diesbezüglich zwar Fortschritte gemacht, die Ziele der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie im Wesentlichen aber verfehlt wurden. Kontinuierlich ermahnte OceanCare die Vertreter der EU-Staaten, ihren rechtlichen Verpflichtungen im Meeresschutz nachzukommen. Im Januar 2021 veröffentlichten Experten, darunter auch Experten von OceanCare, mit dem Bericht «Underwater Noise – The Neglected Threat to Marine Life» eine Bestandesaufnahme der Versäumnisse der EU-Mitgliedstaaten bei der Umsetzung der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie. Basierend auf diesem und weiteren zu diesem Zweck erstellten Fachberichten untermauerte OceanCare die Forderung nach einem Verbot der Suche nach fossilen Rohstoffen im Meer und einer Reduktion der Fahrtgeschwindigkeit von Schiffen. Vertreter von OceanCare waren laufend in Kontakt mit europäischen Entscheidungsträgern und unterbreiteten der EU-Kommission schriftliche Kommentare, um sicherzustellen, dass die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie nicht abgeschwächt wird und bestehende Verpflichtungen erfüllt werden.

■ **Biodiversitätskonvention (CBD):** OceanCare nahm 2021 an Konsultationen teil, die der Vorbereitung der 15. CBD-Vertragsstaatenkonferenz sowie der Entwicklung von Rahmenbedingungen für eine globale Biodiversitätsstrategie dienten. Die Organisation machte Vorschläge zur Entwicklung von Indikatoren, die den Zustand der marinen Artenvielfalt erfassen sowie Schutzmassnahmen definieren und prüfen lassen.

■ **Abkommen zum Schutz wandernder wildlebender Tierarten (CMS):** OceanCare engagiert sich bei CMS laufend in Arbeitsprozessen für den Schutz wandernder Meerestierarten. Unter anderem im Rahmen der Arbeitsgruppe Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS, bei der Sigrid Lüber Co-Vorsitzende ist. Zusätzlich ermittelt OceanCare Massnahmen gegen die Lichtverschmutzung, die in Richtlinien zur Eindämmung dieser Gefahr für die Tierwelt einfließen sollen.



- **Abkommen zur Erhaltung von Kleinwalen im Nordostatlantik (ASCOBANS):** Als Mitglied der ASCOBANS-Arbeitsgruppen zum Schutz der Schnabelwale und für ein effektives Management von Schweinswal-Schutzgebieten nahm Mark Simmonds, Leiter Wissenschaft bei OceanCare, 2021 an der Sitzung des beratenden Ausschusses von ASCOBANS teil. Eine besondere Gefahr für Schnabelwale und Schweinswale stellen in der Region Munitionssprengungen sowie der militärische Einsatz aktiver Sonarsysteme zum Aufspüren von U-Booten dar.
- **Abkommen zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS):** Im November nahm OceanCare an der Tagung des Wissenschaftsausschusses von ACCOBAMS teil. Es wurden Empfehlungen zum Schutz der Wale und Delphine ausgearbeitet, die den Vertragsstaaten 2022 zur Beschlussfassung vorgelegt werden. OceanCare fokussierte auf Massnahmen gegen die Verschmutzung des Mittelmeers mit Lärm und Plastik, für eine Vermeidung von Kollisionen von Schiffen mit Walen und zum Erhalt bedrohter Wal- und Delphinarten.
- **Verbot der Suche nach Öl und Gas in spanischen Gewässern:** Von OceanCare und Partnern initiierte zivilgesellschaftliche Interventionen sind wirkungsvoll: Das spanische Parlament verbot im Mai die Suche nach fossilen Rohstoffen in seinem Hoheitsgebiet an Land und im Meer. Spanien reiht sich damit – neben Frankreich, Dänemark und Neuseeland – unter die Länder ein, die die Dekarbonisierung ihrer Wirtschaft vorantreiben. OceanCare gelang es, eine Mehrheit der spanischen Parlamentarier davon zu überzeugen, den Gesetzesentwurf so nachzubessern, dass neue Förderanträge unmittelbar mit Inkrafttreten des Gesetzes nicht mehr angenommen werden können. Gültige Förderlizenzen laufen Ende 2042 definitiv aus. Spaniens grösster Ölkonzern Repsol legte im Juni eine Ölbohrplattform in der Nähe des Walmigrationskorridors still.
- **Lärmreduktion im Walmigrationskorridor:** Im November präsentierte OceanCare in Mallorca mit regionalen Partnern den Massnahmenkatalog «Quiet Waters» zur Reduktion von Unterwasserlärm im Meeresgebiet zwischen dem spanischen Festland und den Balearen, das 2018 als Walmigrationskorridor unter Schutz gestellt worden war. Der Bericht analysiert die Lärmbelastung in der Region und listet ein Massnahmenpaket, das die Lärmemissionen messbar reduzieren soll, was insbesondere wichtig ist, da bedeutende Schifffahrtsrouten durch das Schutzgebiet verlaufen. Neben der Lärmbelastung birgt der Schiffsverkehr für Pottwale und Finnwale das Risiko, mit Schiffen zu kollidieren, was für die Tiere meist tödlich endet.
- **Save the Arctic:** 2021 wurde OceanCare Teil einer Koalition von Umweltorganisationen, die sich in der Arktis für eine Reduktion von Schiffslärm einsetzen. In einem Bericht zeigte WWF Kanada auf, dass der Unterwasserlärm in arktischen Gewässern zwischen 2013 und 2019 um 10 bis 15 Dezibel zunahm, was einem 10- bis 30-fachen Anstieg der bisherigen Lärmintensität entspricht. Weltweit führend in der Reduktion von Schiffslärm ist die kanadische Regierungsbehörde Transport Canada. Sie arbeitet an einer Lärmrichtlinie und will ihre Schifffahrtsflotte verpflichten, einen Managementplan für Unterwasserlärm zu erstellen. OceanCare appelliert an die Behörde, Lärmreduktionsziele verbindlich zu machen, und unterstützte Transport Canada bei der Vorbereitung eines für 2022 geplanten Webinars, in dem technische Innovationen zur Verringerung von Schiffslärm vorgestellt werden sollen.



Tiefseebergbau

Das UNO-Seerechtsabkommen bezeichnet das Gebiet des Meeresgrunds jenseits der Grenzen nationaler Hoheitsbefugnisse als «gemeinsames Erbe der Menschheit». Verwaltet wird dieses Erbe von der Internationalen Meeresbodenbehörde. Der sensible Lebensraum in der dunklen Tiefe des Meeres wird durch die Klimaerwärmung, den Plastikmüll und die Grundschieppnetzfisherei bereits stark belastet. Mit dem Tiefseebergbau droht eine weitere Gefahr. Die notwendige Energiewende und die zunehmende Digitalisierung befeuern die Nachfrage nach Mineralien und seltenen Erden. Diese sollen auch am Meeresgrund abgebaut werden, womit auf riesigen Flächen Lebensräume zerstört würden, die sich über Jahrmillionen hinweg gebildet haben. Kritisch ist auch der Lärmanstieg: Der Bergbau würde die Meereswelt entlang der gesamten Wassersäule – von der Wasseroberfläche bis hin zum Meeresgrund – akustisch verschmutzen. OceanCare rückt diesen Aspekt in den Fokus und unterstützt die Forderung nach einem Moratorium für den Mineralienabbau im Meer.

■ **Lärmbericht zum Tiefseebergbau:** Im November veröffentlichte OceanCare mit «Deep-Sea Mining: A Noisy Affair» eine erste Analyse der Lärmemissionen des Tiefseebergbaus. Es muss davon ausgegangen werden, dass das akustische Verschmutzungspotenzial beträchtlich ist. Die Autoren empfehlen dringend, solche Lärmemissionen und damit den Tiefseebergbau gemäss dem Vorsorgeprinzip zu verbieten, bis deren Auswirkungen auf die Meereswelt wissenschaftlich solide geklärt sind.

■ **Deep Sea Conservation Coalition (DSCC):** Seit März ist OceanCare Teil der Koalition zum Schutz der Tiefsee und bringt ihre Expertise im Bereich des Unterwasserlärms ein. Mehr als 80 Nichtregierungsorganisationen, Verbände für Kleinfischerei und akademische Institutionen fordern ein Moratorium für den Tiefseebergbau. Gemeinsam adressieren sie auch die Überfischung der Tiefsee und fordern politische und rechtliche Rahmenbedingungen, die einen effektiven Schutz der Ökosysteme am Meeresgrund ermöglichen.

■ **Europäische Union:** Im Mai appellierte OceanCare als Teil der Koalition Seas at Risk an die EU-Mitgliedstaaten, den Tiefseebergbau in ihren nationalen Hoheitsgewässern nicht zuzulassen und die Forderung nach einem globalen Moratorium zu unterstützen. Die Koalition machte auch deutlich, dass ein sparsamer Umgang mit Mineralien und seltenen Erden sowie das Implementieren einer Kreislaufwirtschaft essenziell sind, da der Rohstoffabbau in immer entlegeneren Regionen der Erde das globale Ökosystem stark belastet.

■ **Internationale Meeresbodenbehörde (ISA):** 2021 nahm OceanCare an diversen Konsultationsverfahren der ISA teil und machte Eingaben u. a. in Bezug auf die Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen. Im Dezember gewährten die Vertragsstaaten der Meeresbodenbehörde OceanCare den Beobachterstatus. Die Delegationen Spaniens und Costa Ricas äusserten dabei grosse Wertschätzung für das Engagement von OceanCare zur Eindämmung von Unterwasserlärm.



Plastikverschmutzung

Plastik belastet das Meer, lange bevor wir es nutzen. Und noch lange danach. Kunststoff ist entlang seines gesamten Lebenszyklus schädlich – von der Produktion über den Gebrauch bis hin zur Entsorgung. Das Problem beginnt bereits mit der Suche nach dessen Rohstoffen: Im Meer werden Erdöl und Erdgas mit Schallkanonen geortet, die so laut sind, dass Meerestiere sterben oder taub werden. Wird Öl gefördert oder transportiert, kommt es immer wieder zu Unfällen, die in einer Umweltkatastrophe enden. Die Produktion von Plastik heizt auch dem Klima ein, denn die Kunststoffherstellung benötigt viel Energie und setzt grosse Mengen CO₂ frei. Ein Grossteil der Plastikabfälle wird wiederum unter Ausstoss von Kohlendioxid verbrannt – oder landet in der Natur. Rund neun Millionen Tonnen Plastikmüll gelangen pro Jahr ins Meer. Millionen von Meerestieren verenden, weil sie die Kunststoffe mit Nahrung verwechseln oder sich darin verheddern. OceanCare geht das Problem an der Wurzel an und engagiert sich für ein weltweit verbindliches Abkommen, das Plastik entlang des gesamten Lebenszyklus regelt.

■ **UNO-Umweltprogramm (UNEP):** Wegen der Pandemie führte UNEP die fünfte Umweltversammlung (UNEA5) in zwei Etappen durch. Der erste Teil (5.1) fand im Februar 2021 virtuell statt. Als Kernmitglied der Koalition Break Free From Plastic setzte sich OceanCare intensiv für ein globales Plastikabkommen ein, das mittlerweile von 130 Ländern befürwortet wird. Danach galt es, das Momentum für ein Plastikabkommen bis zur Weiterführung der Umweltversammlung (5.2) im Frühjahr 2022 aufrechtzuerhalten.

Im Februar nahm OceanCare an der Online-Sitzung des UNEP-Forums für Wissenschaft, Politik und Wirtschaft teil, wo der Klimawandel, der Verlust von Biodiversität und die Verschmutzung der Umwelt adressiert wurden. Es herrschte Konsens, dass das Plastikproblem nur durch internationale Zusammenarbeit einzudämmen ist.

Im Juni und September beteiligte sich OceanCare als Mitglied der UN Major Group Science & Technology an Major-Group-Konsultationen des UNO-Umweltprogramms zu UNEA5.2 und zur strategischen Ausrichtung von UNEP.

Ebenfalls in Vorbereitung zu UNEA5.2 fand im September in Genf die erste Ministerkonferenz statt, bei der es um eine globale Strategie zur Eindämmung der Plastikverschmutzung ging. OceanCare nahm im Vorfeld an einer Podiumsdiskussion teil und beteiligte sich an virtuellen Vorbereitungstreffen zur Konferenz. In Genf unternahm sie im Namen der UN Major Group Science & Technology eine verbale Intervention. Ruanda und Peru überzeugten mit einem bahnbrechenden Resolutionsentwurf, der ein rechtsverbindliches globales Instrument zur Bekämpfung der Plastikkrise empfiehlt und grosse Zustimmung fand. Die Minister von über 120 Staaten, darunter die EU-Mitgliedländer und die Schweiz, bezeugten in einer gemeinsamen Erklärung ihre Unterstützung für ein globales Plastikabkommen.



Im November trug die Partnerorganisation CIEL an der Sitzung des Ausschusses der ständigen Ländervertretungen von UNEP einen Aufruf der Koalition Break Free From Plastic vor, in dem über 700 Organisationen, darunter OceanCare, die Schaffung eines globalen Plastikabkommens forderten.

■ **UNO-Hochseeabkommen (BBNJ):** Im Rahmen des neuen Abkommens zum Schutz der Hochsee engagiert sich OceanCare für eine Eindämmung von Unterwasserlärm (s.S.5) und Plastikmüll als grenzüberschreitende Formen der Meeresverschmutzung. Wegen COVID-19 hatte eine Verhandlungsrunde für das Abkommen von 2020 auf 2021 verschoben werden müssen. OceanCare nutzte die Zeit für einen intensiven Austausch mit UNO-Delegierten und wirkte im Rahmen der High Seas Alliance an der Verfeinerung der Strategie mit, wie ein ökologischer Umgang mit internationalen Gewässern im Hochseeabkommen verankert werden kann. Die Mitglieder der Allianz trugen diese Strategie in die Verhandlungsrunde, die im März 2021 virtuell stattfand.

■ **Regionale Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM):** Seit 2016 ist OceanCare Partnerorganisation des regionalen Fischereiabkommens für das Mittelmeer der UNO-Welternährungsorganisation (FAO), das für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der mediterranen Fischbestände zuständig ist. 2021 bestätigte GFCM die Partnerschaft, die es OceanCare unter anderem ermöglicht, ihre Expertise zur Plastikverschmutzung des Mittelmeers einzubringen.

■ **EU-Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL):** Die EU-Mitgliedstaaten waren durch die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie dazu verpflichtet, bis Ende 2020 in europäischen Meeren einen «guten Umweltzustand» wiederherzustellen. Eine der elf Messgrößen dafür ist der Grad der Verschmutzung der Meere mit Plastik. Die Staaten haben diesbezüglich zwar Fortschritte gemacht, die Ziele der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie wurden im Wesentlichen aber verfehlt. 2021 ermahnte OceanCare als Teil der Koalition Seas at Risk die Umweltminister der EU-Staaten, ihren rechtlichen Verpflichtungen im Meeresschutz nachzukommen. Vertreter von OceanCare waren laufend in Kontakt mit europäischen Entscheidungsträgern und unterbreiteten der EU-Kommission schriftliche Kommentare, um sicherzustellen, dass die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie nicht abgeschwächt wird und bestehende Verpflichtungen erfüllt werden (s. S.6).

■ **EU-Konsultation zu Chemikalien in Lebensmittelverpackungen:** Chemikalien können aus Lebensmittelverpackungen in die Nahrung und – im Fall von Littering – auch in die Umwelt gelangen. Schädliche Stoffe wie etwa hormonaktive Bisphenole dürfen gemäss aktuellem EU-Recht in Plastikverpackungen für Lebensmittel enthalten sein. Im Rahmen des European Green Deal hat sich die EU-Kommission aber verpflichtet, die Vorschriften für Chemikalien, die mit Nahrung in Berührung kommen, zu überarbeiten und besonders gefährliche Substanzen zu verbieten. Im Januar 2021 nahm OceanCare an einer ersten öffentlichen Konsultation teil und plädierte in einer schriftlichen Intervention für ein striktes Verbot der schädlichsten Chemikalien.



Podiumsdiskussion «Rendez-vous Bundesplatz» in Bern

■ **EU International Ocean Governance Forum:** Im April debattierte die EU in einem Online-Forum zum Thema Meer, welche Weichen zugunsten von mehr Nachhaltigkeit auf dem blauen Planeten neu gestellt werden müssen. OceanCare war eingeladen, Kernbotschaften zu Schwerpunktthemen ihrer Arbeit einzubringen, und betonte insbesondere die Dringlichkeit eines globalen Plastikabkommens.

■ **Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA):** Anlässlich der Eventreihe «Rendez-vous Bundesplatz» organisierten OceanCare und das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten im September eine gemeinsame Podiumsdiskussion zu Ansätzen und Lösungen, die aus der Plastikkrise führen können. Es diskutierten mit: Ursula Schneider Schüttel (Nationalrätin, SP Fribourg), Roland Hediger (Leiter Produktion Energie Wasser Bern), Dr. Jane Muncke (Geschäftsleiterin Food Packaging Forum) sowie Christine Wiederkehr-Luther (Leiterin Nachhaltigkeit Migros-Genossenschafts-Bund) als Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Abfallmanagement. Der Anlass wurde durch Dr. Karin Siegwart, Vizedirektorin des Bundesamts für Umwelt BAFU, eröffnet und durch Max Akermann, ehemaliger USA-Korrespondent beim Schweizer Radio und Fernsehen, moderiert. Jacques Ducrest, Delegierter des Bundesrates für die Agenda 2030, hiess die Teilnehmenden willkommen und wies auf die Wichtigkeit der nachhaltigen Entwicklungsziele hin. Eine Aufzeichnung des Anlasses ist zu sehen unter youtube.com/watch?v=RfyaLy93ESY.

■ **Internationale Seeschiffahrts-Organisation (IMO):** Ein in Singapur registriertes Containerschiff fing im Mai bei Sri Lanka Feuer und sank. Es hatte 25 Tonnen Salpetersäure, 278 Tonnen Schweröl, 50 Tonnen Kraftstoff für Schiffe und 1 500 Container geladen, von denen 28 Plastikpellets aus Polyethylen enthielten. Der Inhalt von mindestens acht dieser Container gelangte ins Meer. An der Küste Sri Lankas wurden in der Folge tonnenweise Plastik Kügelchen angeschwemmt. OceanCare, Environmental Investigation Agency und die Clean-Shipping-Koalition forderten die Internationale Seeschiffahrts-Organisation in einem gemeinsamen Schreiben auf, die Richtlinien für den Transport von Plastikpellets nachzubessern und mit ihnen auch den Aktionsplan zur Reduktion von Plastikabfällen auf Schiffen. Im November wurde der IMO eine Petition mit 70 000 Unterschriften übergeben, die von OceanCare unterstützt wurde.

■ **Break Free From Plastic (BFFP):** Seit 2016 setzt sich OceanCare auch als Teil von BFFP gegen Plastikmüll sowie für eine zirkuläre Nutzung von Kunststoffen ein und wirkt als Kernmitglied der Koalition an der Strategie für Europa mit. An der Klimakonferenz in Schottland reichte Break Free From Plastic im Hinblick auf die signifikanten CO₂-Emissionen, die bei der Herstellung und Entsorgung von Plastik anfallen, eine Forderung zur Regulierung von Kunststoffen ein. In Kooperation mit den Partnern Canopy und Dogwood Alliance lancierte die Koalition zudem einen Aktionsaufruf an die Adresse des UNO-Umweltprogramms, Einwegprodukte aufgrund ihrer hohen ökologischen und sozialen Kosten zu verbieten. Der Aufruf wurde von 188 internationalen Organisationen unterzeichnet, darunter OceanCare.



Aufräumaktion der Save The Med Foundation

■ **Global Ghost Gear Initiative (GGGI):** Im Juli veranstaltete GGGI ein erstes Gespräch zwischen Organisationen und Institutionen, die im Mittelmeer gegen Geisternetze und anderes herrenloses Fischereigerät vorgehen. OceanCare machte deutlich, wie wichtig ein mehrdimensionaler Ansatz ist: Die gefährlichen Objekte müssen aus dem Meer entfernt und Meerestiere, die sich etwa in Geisternetzen verheddert haben, aus ihrer Not befreit werden. Es braucht aber auch Gesetzesänderungen, die etwa die Rückverfolgbarkeit von Fischereigerät erlauben, und eine Strategie, die es den Fischern erlaubt, altes Material kostenlos in Häfen zu entsorgen. In all diesen Bereichen leistet OceanCare gemeinsam mit Partnern wichtige Arbeit.

■ **Joanna Toole Internship:** OceanCare, Ocean Conservancy, Center for Coastal Studies und die Joanna Toole Foundation sind Trägerorganisationen der Joanna Toole Internship. Sie wurde in Gedenken an Joanna Toole geschaffen, einer passionierten Umweltschützerin und Mitarbeiterin von OceanCare, die 2019 ums Leben kam. Die Internship ermöglicht jährlich einer jungen Wissenschaftlerin die Mitarbeit an Projekten von Mitgliedern der Global Ghost Gear Initiative. 2021 unterstützte Natalie MacDonald als Praktikantin das Center for Coastal Studies bei der Erhebung und Analyse von Daten zum Ausmass der Plastikverschmutzung in den USA.

■ **Food Packaging Forum:** Am dreitägigen Online-Workshop des Zürcher Food Packaging Forum tauschten sich fast hundert Wissenschaftlerinnen, Politiker und Mitarbeitende von Umweltorganisationen – darunter OceanCare – dazu aus, wie die Schadstoffe in Plastik- und anderen Verpackungen verringert werden können.

■ **Bergung von Geisternetzen im Mittelmeer:** Im westlichen Mittelmeer geht die Organisation Alnitak mit Hilfe von OceanCare gegen das Problem der Geisternetze vor, dessen Ausmass in der Region alarmierend ist. Alnitak kartiert das Auftreten des Treibguts und ermittelt anhand einer Rückverfolgungs-Modellierung, woher es stammen könnte. Dies soll ermöglichen, dass an der Quelle Massnahmen getroffen werden können. Die Forschenden versuchen anhand dieser Methode zudem Gebiete zu verorten, in denen sich besonders viel herrenloses Fischereigerät ansammelt und wo dessen Bergung sowie die Rettung darin verheddeter Tiere (s.S.20) vorrangig sind. Alnitak begann mit dem Aufbau einer Onlineplattform, über die Fischer, Segler, Laienforscher und Vertreter aus Tourismus und Seeverkehr Sightungen von Geisternetzen melden können, und führt Schulungen zur Bergung solcher Netze sowie zur Rettung von Tieren, die sich darin verfangen haben, durch. Die Organisation untersuchte auch Mikroplastik im Meer und stellte fest, dass in manchen Gebieten das Verhältnis von Mikroplastik zu Plankton bereits eins zu drei beträgt, was planktonfressenden Lebewesen enorm schaden könnte. Alnitak sensibilisierte mit Multimediapräsentationen für die Gefahren der Geisterfischerei.



■ **Sensibilisierungsprojekte im Mittelmeerraum:** Auf den Balearen sensibilisiert die Save the Med Foundation mit Unterstützung von OceanCare Schülerinnen und Schüler für das Plastikproblem. Mit dem Schulprojekt «Dos Manos» erreichte die Organisation 2021 trotz der Pandemie 2 126 Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren. Bei vierzig Aufräumaktionen an Stränden wurden 19 734 Plastikgegenstände bzw. 119 Kilo Plastik gesammelt, katalogisiert und entsorgt. Im Rahmen der Initiative «Changemakers at Sea» entwickelten 22 Schülergruppen innovative Ideen, wie der Plastikverbrauch gesenkt und das Bewusstsein für die Schädlichkeit von Plastik gefördert werden kann. Die fünf Teams mit den besten Vorschlägen durften die Save the Med Foundation bei einer Exkursion auf See begleiten und sich aktiv an der Forschung beteiligen.

In Griechenland führte die Partnerorganisation iSea das von OceanCare geförderte Programm #zeroplastic fort, mit dem es für einen Zero-Waste-Lebensstil sensibilisiert und aktiv gegen die Plastikverschmutzung vorgeht. 2021 kooperierte iSea mit 16 Tauchzentren, die in elf Unterwasser-Cleanups 1 370 Kilo Plastikmüll bargen und diesen in der Datenbank zu Unterwassermüll von Project Aware (PADI) erfassten. Die Tauchzentren analysierten monatlich ihren Verbrauch an Produkten, die Plastik oder Mikroplastik enthalten, leiteten die Daten an iSea weiter und verringerten ihren Plastikverbrauch laufend. Zwei Zentren haben ganz auf Zero Waste umgestellt. OceanCare war Gastrednerin an einem von iSea virtuell durchgeführten #zeroplastic-Event.

■ **Plakatkampagne:** In der deutschsprachigen Schweiz konnte OceanCare im Rahmen einer Plakatkampagne zu Spezialkonditionen an 1 200 Orten auf die Litteringproblematik aufmerksam machen, die sich durch Einwegmasken verschärft hat – an Land genauso wie im Meer. 15 Gemeinden und Institutionen haben 150 weitere Plakatstellen kostenlos zur Verfügung gestellt.

■ **Aufräumaktion in Wädenswil:** Am World Cleanup Day sammelten 150 Helferinnen und Helfer an einem von OceanCare mitorganisierten Anlass am Sitz der Organisation an Land und im Zürichsee eine grosse Menge Abfall, darunter zwölf Fahrräder, ein Einkaufswagen, ein Balkongeländer, Fischernetze, Einweg-Plastikverpackungen für Fastfood, Plastiksäcke, Dosen, Glasflaschen – und über 20 000 Zigarettenstummel, von denen jeder das Potenzial hat, 1 000 Liter Wasser zu verunreinigen. OceanCare führte für Break Free From Plastic ein Markenaudit der gesammelten Abfallgegenstände durch, dessen Ergebnisse in einen 2021 von der BFFP-Koalition veröffentlichten globalen Bericht einflossen. Ziel des Markenaudits ist es, die Konzerne zu identifizieren, die mit ihren Produkten am meisten Littering verursachen, und diese für Schäden haftbar zu machen.



Klimawandel

Das Meer ist die blaue Lunge unseres Planeten. Es speichert rund einen Drittel des durch den Menschen verursachten CO₂ aus der Atmosphäre, produziert die Hälfte des Sauerstoffs, den wir atmen, und absorbiert einen Grossteil der überschüssigen Wärme, die sich seit der vorindustriellen Zeit im Erdsystem ansammelt. Meeresschutz ist also immer auch Klimaschutz. In seiner Kapazität, unsere Klimasünden auszugleichen, stösst der Ozean aber an seine Grenzen. In der Arktis erreicht das Eis den historischen Tiefststand, was für Eisbären und Robben, die für die Futtersuche oder die Fortpflanzung auf Eisschollen angewiesen sind, erhebliche Folgen hat. Bereits im Sommer 2050 könnte der Nordpol praktisch eisfrei sein. Das weckt Begehrlichkeiten: Wird die Nord-West-Passage als Seeweg befahrbar, droht ein enormes Schiffsaufkommen. Viele Staaten sichern sich bereits jetzt die Rechte an arktischen Fischgründen und Erdöl- sowie Erdgasvorkommen. Eine forcierte ökonomische Erschliessung könnte der Arktis aber grossen Schaden zufügen.

■ **Weltklimarat (IPCC):** Im August veröffentlichte der Weltklimarat den sechsten Sachstandsbericht. Darin wird deutlich, dass sich der Klimawandel rasch verschärft, was gravierende Konsequenzen für das Meer hat. Sichtbar ist das Abschmelzen der Eisschilde in Grönland und in der Antarktis, was zum Anstieg des Meeresspiegels beiträgt. Das Meerwasser erwärmt sich immer mehr, zusätzlich kommt es immer häufiger zu extremen Temperaturereignissen, sogenannten marinen Hitzewellen, die etwa zu Korallenbleichen oder giftigen Algenblüten führen und die Zusammensetzung und Verteilung der Arten sowie der Fischereierträge beeinflussen können. Die klimabedingte Versauerung des Meerwassers schadet den Korallen und anderen kalkbildenden Lebewesen wie Phytoplanktonarten, Krabben, Tintenfischen, Austern oder Seesternen. Die Erwärmung des Meeres, ein Überangebot an Nährstoffen und eine geringere Wasserdurchmischung führen zu einer Abnahme des Sauerstoffgehalts im Meerwasser. Im Extremfall führt dieser Prozess dazu, dass immer mehr Meeresgebiete zu «dead zones» (toten Zonen) werden. Der Klimawandel beeinflusst auch ganze Meeresströmungen. Modelle sagen voraus, dass sich die mächtige Strömung, die warmes Wasser aus der Karibik nach Europa bringt, im Laufe des 21. Jahrhunderts abschwächen wird. Angesichts solcher Szenarien ist es wichtiger denn je, die Meere, die wesentlich zur Stabilisierung des Klimas beitragen, zu schützen.

■ **UNO-Klimarahmenkonvention (UNFCCC):** An der Klimakonferenz in Glasgow unterzeichneten 14 Staaten eine Deklaration, die eine Nullemission der Schifffahrt bis 2050 fordert. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung,



der aber zu kurz greift, denn die Deklaration sieht zur Zielerreichung ausschliesslich die Entwicklung neuer Treibstoffe und eine Modernisierung der Schiffstechnologie vor. Diese Massnahmen sind wichtig, greifen jedoch viel zu spät. Eine Reduktion der Fahrtgeschwindigkeit von Schiffen ist in der Deklaration nicht vorgesehen (s.S.4). Dabei wäre dies sofort umsetzbar und würde den Ausstoss von CO₂ vermindern, was zwei im März 2021 veröffentlichte Studien des belgischen Umweltministeriums belegen, die von OceanCare und dem IFAW begleitet worden waren. OceanCare plädierte eindringlich für eine rasche Umsetzung der Massnahme.

■ **Eisbären:** Das Abschmelzen des arktischen Eises erschwert den Eisbären die Jagd auf Robben. Schätzungen zufolge gibt es noch zwischen 15 000 bis 30 000 Eisbären, von denen rund ein Drittel bis 2025 klimabedingt verschwinden könnte. Vor diesem Hintergrund mutet es zynisch an, dass Eisbären weiterhin von Trophäenjägern getötet werden dürfen. Die Art, wie dies geschieht, ist aus Sicht des Tierschutzes nicht tolerierbar. Die Jagd stellt aber auch einen groben Verstoss gegen den Artenschutz dar. Jeder Eisbär zählt und besonders fahrlässig ist, dass es die Jäger auf die grössten Tiere abgesehen haben, die für den Arterhalt essenziell sind. Die Billigung der Trophäenjagd leistet international auch der Wilderei, dem illegalen Handel mit bedrohten Tierarten und der Korruption Vorschub. Um der Grosswildjagd ihren Anreiz zu nehmen, engagiert sich OceanCare für ein Importverbot von Tiertrophäen in die Schweiz. 2017 wurde eine entsprechende, von OceanCare unterstützte Motion der ehemaligen Nationalrätin Maya Graf (Grüne) vom Schweizer Parlament abgelehnt. 2019 reichte Nationalrätin Isabelle Chevalley (Grünliberale) eine neue Motion für ein Verbot von Import und Durchfuhr besonders bedrohter Tierarten ein. Diese wurde vom Nationalrat im Frühjahr 2021 mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen. Der Ständerat hätte im Herbst darüber befinden sollen, verschob das Geschäft aber auf 2022. OceanCare unterzeichnete Ende des Jahres einen Appell der Stiftung für das Tier im Recht an den Ständerat, den zeitgemässen Entscheid für ein Import- und Transitverbot von Tiertrophäen aus der Grosswildjagd endlich zu fällen.

■ **Wale und Klimawandel:** Mark Simmonds, Leiter Wissenschaft bei OceanCare, leitete einen Workshop zum Thema Wale und Klimawandel, der im Dezember unter der Schirmherrschaft der Internationalen Walfangkommission (IWC) stattfand und sich mit neusten Erkenntnissen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Wale befasste. Ein entsprechender Bericht wird 2022 veröffentlicht werden.



Fischerei

Pro Jahr werden rund 140 Millionen Tonnen Meerestiere aus dem Ozean gefischt. Ein Drittel ist für die Fischer wertlos und wird tot oder verletzt wieder über Bord gekippt. Geht dieser Raubbau unvermindert weiter, werden in etwa 40 Jahren die Bestände aller kommerziell genutzten Fischarten verschwunden sein. Ein bedrohliches Szenario für das marine Ökosystem, das durch die Überfischung und zerstörerische Fangpraktiken stark geschädigt wird. Auf dem Spiel steht auch die Ernährungssicherheit von rund drei Milliarden Menschen, die auf Nahrung aus dem Meer angewiesen sind.

■ **FAO-Fischereikommission (COFI):** Im Februar stellte OceanCare der Fischereikommission der Welt-ernährungsorganisation erste Informationen zur sozioökonomischen Studie der Auswirkungen von Lärm auf Fischbestände vor, die sie 2021 mit der Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM) durchführte.

■ **Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM):** Seit 2016 ist OceanCare Partnerorganisation des regionalen Fischereiabkommens für das Mittelmeer. Im November stellten GFCM und OceanCare am 44. Kommissionstreffen die Studie zur Lärmbeeinträchtigung der Fischbestände in der zentraladriatischen Fischereisperrzone Jabuka/Pomo Pit vor (s. S. 6).

Die Organisation Alnitak unterbreitete GFCM den Bericht zu einer von ihr durchgeführten und von OceanCare geförderten Dokumentation zum Ausmass der Geisternetze, fischaggregierender Geräte (FADs) und anderer Fischereigeräte im westlichen Mittelmeer und zeigte auf, dass sich erschreckend viele geschützte Tiere im Beifang von Geisternetzen sowie illegalen und legalen Fischereiaktivitäten finden. Die Forschenden von Alnitak bargen Fanggeräte und befreien Tiere, die sich darin verfangen hatten (s. S. 20).

■ **Welthandelsorganisation (WTO):** Als Teil der Koalition Stop Funding Overfishing adressierte OceanCare die Schädlichkeit von Fischereisubventionen und appellierte an die WTO-Mitgliedstaaten, diese einzustellen.

■ **Europäische Union:** Mit Seas At Risk setzte sich OceanCare für eine umweltfreundlichere Fischerei ein, in der Beifang vermieden und zerstörerische Fangpraktiken wie die Grundschieppnetzerei verboten werden. Fischpopulationen sollen sich soweit erholen können, dass sich die Tiere wieder vermehren.

Im Rahmen der Allianz Seas at Risk und der EU-Fischereikontroll-Koalition arbeitete OceanCare an einer Revision des europäischen Fischereikontrollsystems mit, mit der sichergestellt werden soll, dass illegale und schädliche Fischerei gestoppt wird und der Beifang von Meerestieren abnimmt.

Die elektronische Fernüberwachung der Fischereiaktivitäten auf See durch Kameras, die auf Schiffen installiert sind, dient der Bekämpfung illegaler und schädlicher Fangpraktiken. Es gibt Vorstösse, die Kameras auf bestimmte Schiffe zu beschränken, die lediglich 3,2 Prozent der EU-Flotte ausmachen. OceanCare unterstützte einen Appell der Environmental Justice Foundation an die EU-Fischereiminister, eine solche Beschränkung unter keinen Umständen vorzusehen.



Aquakultur im Meer

■ **Global Ghost Gear Initiative (GGGI):** Die Initiative gegen herrenloses Fischereigerät vereint Vertreter von zwischenstaatlichen Organisationen, Regierungen, Umweltorganisationen – darunter OceanCare – sowie aus der Wissenschaft und dem Privatsektor. Mitglieder von GGGI bergen herrenloses Fischereigerät und setzen sich gemeinsam dafür ein, dass Fischereigerät markiert werden muss, damit es seinen Besitzern zugeordnet werden kann. 2021 wurde eine Richtlinie für das Management von Aquakulturgerät entwickelt, das Betreiber von Aquakulturen informiert, wie sie den Verlust ihrer Gerätschaften vermeiden. OceanCare hat sich dafür eingesetzt, dass auch Spanien Mitglied der Initiative wird, und hat spanische Regierungsvertreter mit GGGI in Kontakt gebracht. An einem Anlass zur Situation im Mittelmeer stellte OceanCare ihre Aktivitäten zu herrenlosem Fischereigerät in den Bereichen Meerespolitik, Tierrettung und Bergungsarbeiten vor.

■ **Supermärkte und Aquakultur:** Fische aus Aquakultur werden oft als nachhaltige Alternative zu Wildfisch angepriesen. Doch: Aquakultur kurbelt die Überfischung an, denn Zuchtfische verschlingen ein Mehrfaches ihres Gewichts an Wildfischen. Da die Fische auf engstem Raum gehalten werden, ist auch Tierleid ein Thema. OceanCare arbeitete an einem Bericht der Changing Markets Foundation mit, der beleuchtet, wie europäische Supermärkte mit dieser Problematik umgehen. Er fasst die Ergebnisse einer Befragung von 33 europäischen Supermarktketten zusammen. Thematisiert wurden Strategien zur nachhaltigen Fütterung von Aquakulturfischen, die Überwachung der Fischsterblichkeit, das Tierwohl in Aquakulturbetrieben und die Transparenz von Lieferketten. Die Supermärkte wurden als «Vorreiter» oder «Schlusslichter» ausgewiesen. OceanCare machte insbesondere die Resultate der Befragungen in der Schweiz und Österreich publik.

■ **Marine Stewardship Council (MSC):** Im Rahmen einer Standardüberprüfung beurteilt der Marine Stewardship Council jeweils selber, ob die eigene Zertifizierungspraxis für das MSC-Label dem Masstab für nachhaltige Fischerei entspricht. Als Teil der Koalition «Make Stewardship Count» setzte sich OceanCare auch 2021 dafür ein, dass der Marine Stewardship Council bekannte Defizite seiner Standardüberprüfung endlich behebt. So soll die Zertifizierung etwa Fischereien verwehrt werden, die bedrohte Arten im Beifang haben, unzureichende Fangdaten vorlegen oder Auflagen von MSC für erforderliche Verbesserungen der Fangaktivitäten nicht erfüllen. Essenziell ist auch, dass das Label nicht weiter an Fischereien vergeben wird, die Haie fangen (s. S. 38). Es gilt grundsätzlich zu bedenken, dass die Fangtätigkeit auf hoher See schwer zu überwachen ist und Verstöße kaum sanktioniert werden.

■ **Rettung der Lachse im US-Bundesstaat Washington:** Gouverneur Jay Inslee des US-amerikanischen Bundesstaats Washington ignorierte die von OceanCare mitunterzeichnete Forderung der Koalition Whales Need Us, vier Staudämme im Lower Snake River aufzuheben, um dem gefährdeten Chinook-Lachs den Weg zu wichtigen Laichplätzen frei zu machen. Die Lachsart macht rund 90 Prozent der Nahrung der bedrohten Südlichen Orcas aus. 2021 bestätigte Mike Simpson, Kongressabgeordneter von Idaho, die Relevanz der Forderung und schlug eine Entfernung der Staudämme bis 2030 vor. Whales Need Us dankte Simpson in einem gemeinsamen Schreiben, das OceanCare wiederum mitunterzeichnete, und plädierte dafür, die Staudämme als elementare Gefährdungsfaktoren für die Tiere umgehend zu beseitigen.



© Shutterstock/Jeff Stamer

Aquatic Wildmeat

Entlang der westafrikanischen Küste, die zu den ärmsten Regionen der Welt gehört, nimmt die Wilderei auf Meerestiere zu. Der Begriff «Aquatic Wildmeat» bezeichnet Produkte von gefährdeten oder geschützten Delfinen, Walen, Seekühen, Meeresschildkröten oder Haien, die illegal getötet wurden. Das Fleisch, die Organe und Eier sowie die Knochen der Tiere dienen der lokalen Bevölkerung zur Selbstversorgung. Die Produkte werden aber auch als Haiköder oder für traditionelle Rituale genutzt. Ein Treiber der Wilderei auf geschützte Meerestiere ist die Überfischung westafrikanischer Gewässer. Fangflotten aus Europa und Asien plündern – meist illegal – die Fischbestände der Region und zerstören marine Ökosysteme. Immer öfter kehren lokale Fischer mit leeren Netzen zurück und machen Jagd auf geschützte Tiere, weil sie ihre Familien anders nicht mehr ernähren können.

OceanCare beschäftigt sich seit 2017 mit dieser Problematik und kooperiert dabei eng mit der Benin Environment and Education Society (BEES). Deren Gründer Maximin Djondo ist in Westafrika mit zahlreichen Regierungsvertretern und Fischereigemeinschaften vernetzt. Er leistet mit seinem Team in Küstengemeinden sowie bei Umwelt- und Fischereiministerien Aufklärungsarbeit und generiert wissenschaftliche Daten zur Definition von Schutzmassnahmen für gefährdete Meerestiere in Westafrika.

■ **Übereinkommen zur Erhaltung wandernder wild lebender Tierarten (CMS):** OceanCare nahm am virtuell durchgeführten fünften Treffen des Sitzungsausschusses des wissenschaftlichen Rates von CMS teil. Dabei stellte Maximin Djondo die Arbeit vor, die BEES und OceanCare gemeinsam mit der Regierung von Benin und dem Sekretariat der Abidjan-Konvention leisten, um einen regionalen Workshop zur Situation bedrohter Meerestierarten in Westafrika zu realisieren. Die Initianten wollen damit zur Entwicklung eines Aktionsplans für den Golf von Guinea beitragen und die Ziele der Abidjan Aquatic Wildlife Partnership unterstützen, die sich um den Schutz der Küsten und Meeresgebiete in West-, Zentral- und Südafrika kümmert. Margi Prideaux, Gründerin von Wild Migration und Konsultantin von OceanCare, koordinierte als Vorsitzende der CMS-Arbeitsgruppe Aquatic Wildmeat Expertenbeiträge zuhanden des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) und half bei der Fertigstellung eines wissenschaftlichen Artikels zum globalen Ausmass der Wilderei auf Meerestiere, der in der Publikation «Frontiers in Science» veröffentlicht werden soll.

■ **Afrikanisches Manati-Symposium:** OceanCare nahm am ersten Afrikanischen Manati-Symposium teil, das vom African Aquatic Conservation Fund organisiert wurde. Es fand pandemiebedingt online statt und wurde von 80 Teilnehmenden aus 17 Ländern besucht. Der Anlass vernetzte internationale Manati-Expertinnen und -Experten. Forscherinnen, Naturschützer, Wildtierbehörden und Nichtregierungsorganisationen konnten ihr Wissen konsolidieren und Forschungs- und Schutzmassnahmen untereinander abstimmen. Maximin Djondo stellte in diesem Rahmen die Arbeit von OceanCare und BEES zu Aquatic Wildmeat mit Schwerpunkt auf der Erforschung afrikanischer Manati vor.



Gedenken an Dr. Hermann Awo

2021 starb Dr. Hermann Awo in Benin in einem Verkehrsunfall. Mit ihm verliert die Welt einen herausragenden Manati-Experten, der sich in engem Kontakt mit lokalen Fischereigemeinschaften für ein Ende der Wilderei auf gefährdete Meerestierarten starkgemacht hatte. OceanCare kooperierte seit 2019 mit Hermann Awo, der ein wichtiges Teammitglied von BEES war. Wir schätzten ihn als durch und durch rechtschaffenen Menschen, der die Artenvielfalt Westafrikas liebte und sich leidenschaftlich für deren Erhalt einsetzte. Seine Forschungsdaten sind von grundlegender Bedeutung für die Schaffung eines Aktionsplans zum Schutz der Manati im Golf von Guinea. Hermann Awo war ein Naturschutz-Champion, wie ihn Westafrika dringend braucht. Sein Verlust wird schmerzlich spürbar sein. Seinen Kolleginnen und Kollegen bei BEES, denen er eine Quelle der Inspiration war, hinterlässt er ein Fundament wissenschaftlicher Erkenntnisse, auf denen sie aufbauen können.

■ **IUCN-Weltnaturschutzkongress:** OceanCare nahm am siebten Kongress der Weltnaturschutzunion (IUCN) teil, wo sich Vertreter aus Politik, Industrie und Wissenschaft sowie Exponenten der Zivilgesellschaft und indigener, religiöser und spiritueller Gemeinschaften berieten, wie die dringenden Herausforderungen im Naturschutz zu bewältigen sind. Maximin Djondo trat als Redner am Weltgipfel indigener Völker und der Natur auf, der parallel zum Weltnaturschutzkongress abgehalten wurde, um das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines stärkeren Schutzes der Rechte indigener Völker und deren Pflichten als Verwalter der Umwelt zu schärfen.

■ **Benin und Togo:** Mit einem Team westafrikanischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler führte BEES die Feldforschung zu Meerestierarten fort, die von Aquatic Wildmeat betroffen sind, und beleuchtete soziale und kulturelle Hintergründe der oft illegalen Jagd. Die Daten werden zur Entwicklung eines Aktionsplans für bedrohte Tierarten im Golf von Guinea erhoben.

■ **Malediven:** Claire Petros begann an der Universität Oxford mit der Arbeit an ihrer Dissertation. Anhand von Methoden der Verhaltenswissenschaften untersucht sie auf den Malediven den Handel mit Meeresschildkröten-Produkten und erforscht, wie dieser zu stoppen ist. Damit schafft sie Grundlagen, die es OceanCare ermöglichen sollen, gegen die Wilderei auf Meeresschildkröten vorzugehen.

■ **Venezuela:** Im Maracaibo-See werden Manati und Guyana-Delphine gezielt bejagt oder als Beifang angelandet. 2021 zeigte die Organisation CIT in einer von OceanCare unterstützten Publikation das Ausmass und die Hintergründe der Wilderei auf. Grundlage dafür waren 95 Interviews, die zwischen 2017 und 2019 in sieben Fischereigemeinden mit 10 Prozent der regionalen Fischer durchgeführt wurden. Es zeigte sich, dass Guyana-Delphine von der lokalen Bevölkerung als Proteinquelle oder Haiköder genutzt werden. Alle Befragten verneinten, Manati- oder Delphinprodukte für religiöse Rituale zu nutzen. Deutlich wurde, wie verschwenderisch die Delphinjagd ist: Den Tieren wird einzig der Rückenmuskel entnommen, der Rest des Körpers wird im See entsorgt. Delphinfleisch ist wenig beliebt und es gibt fast keine Nachfrage dafür. Viele Fischer gaben jedoch an, das Fleisch schon einmal probiert zu haben. Delphine, die als Beifang angelandet werden, werden von den Familien der Fischer verspeist. Rund die Hälfte der Befragten fischt aufgrund der sich im Maracaibo-See mehrenden Ölunfälle grundsätzlich weniger.

Nach jahrelanger Präsenz vor Ort konnte CIT im Maracaibo-See 2021 eine Restpopulation von Manati ausfindig machen, die in Venezuela vom Aussterben bedroht sind. Die Organisation führte in weiteren fünf Fischereigemeinden Interviews durch. Beifang und gezielte Bejagung von Guyana-Delphinen und Manati scheinen immer noch beträchtlich zu sein. Anhand einer Infografik, die CIT in den Küstengemeinden verteilte, den regionalen Behörden unterbreitete und diversen Medien zukommen liess, gelang es der Organisation, das Wildereiproblem an die Öffentlichkeit zu bringen. Mit zwei in der Stadt Maracaibo ansässigen Unternehmen, die Kajaktouren für Touristen anbieten, ging CIT eine Partnerschaft ein. Die Anbieter sensibilisieren ihre Kunden künftig für die Gefährdung der Delphine und Manati im Maracaibo-See und gewinnen die lokale Bevölkerung dafür, die Tiere zu schützen.



Tierrettung

Die Meeresbewohner leiden unter vielen Einflüssen, die der Mensch auf ihren Lebensraum ausübt. Sie verfangen sich etwa in Geisternetzen, verwechseln Plastikmüll mit Nahrung, verlieren nach extremen Lärmereignissen die Orientierung oder kollidieren mit Schiffen. Auch der Klimawandel hat Konsequenzen. In England werden zunehmend junge Robben gefunden, die während heftiger Stürme von ihrer Mutter getrennt oder verletzt werden. Wenn Meerestiere in Not sind, braucht es professionelle Retter, die rasch und kompetent helfen können. OceanCare macht deren Arbeit möglich.

■ **Allianz zur Rettung von Meeresschildkröten:** Die von OceanCare mitgegründete und 2021 lancierte Sea Turtle Rescue Alliance (STRA) vernetzt rund um den Globus Rettungszentren, Veterinärmedizinerinnen und Veterinärmediziner, die sich auf Meeresschildkröten spezialisiert haben (s. S. 34). In engem Erfahrungsaustausch professionalisieren sie die Behandlung und Pflege verletzter und kranker Tiere. In einer Datenbank erfassen die Mitglieder der Allianz, welchen Gefahren die Meeresschildkröten an welchen Orten ausgesetzt sind, und wie viele Tiere krank, verletzt oder tot aufgefunden werden. Das Modell von STRA hat das Potenzial, zu einem wichtigen Instrument im Tier- und Artenschutz zu werden.

■ **Malediven:** Mit dem Olive Ridley Project unterstützt OceanCare ein führendes Kompetenzzentrum für Meeresschildkröten. Es erforscht diese Tiere und leistet Pionierarbeit in deren veterinärmedizinischer Betreuung. 2021 versorgte das Olive Ridley Project auf den Malediven in zwei Rettungszentren 57 Meeresschildkröten. Davon konnten 16 Tiere bereits wieder freigelassen werden (s. S. 35).

■ **Spanien:** Im westlichen Mittelmeer unterstützt OceanCare die Organisation Alnitak ebenfalls bei der Rettung verletzter Meeresschildkröten. Zahlreiche Tiere verfangen sich hier in Geisternetzen. Werden sie daraus sorgfältig befreit, können sie oft gleich wieder ausgewildert werden. Meeresschildkröten, die medizinische Hilfe benötigen, bringt Alnitak ins Rettungszentrum von Equinac in Almería, das OceanCare ebenfalls fördert. Dort wurden im Berichtsjahr mehr als 20 Tiere behandelt. Das Team des Zentrums schult auch lokale Fischer, Seglerinnen, Rettungsschwimmer und Polizistinnen in der Bergung und notfallmässigen Versorgung verletzter Meeresschildkröten auf See (s. S. 35).

■ **Grossbritannien:** British Divers Marine Life Rescue (BDMLR) ist eine der weltweit bedeutendsten Rettungsorganisationen für Meerestiere. Seit 2012 wird sie von OceanCare unterstützt. 2021 rückte BDMLR zu über 3 200 Einsätzen aus und nahm 378 Robben in Pflege. 22 Robben konnten die Tierretter vor Ort aus Müll oder Netzen befreien und wieder freilassen. Bei neun Strandungsfällen gelang es BDMLR unter anderem, einen Orca und vier Weisschnauzendelphine zurück ins Meer zu bringen. Im Norden von Wales fand die Organisation eine geschwächte Kemps-Ridley-Meeresschildkröte. Es ist eine vom Aussterben bedrohte Art, die eigentlich



© Olive Ridley Project

Rehabilitation einer geretteten Meeresschildkröte

in den Tropen lebt. Das Tier wurde zur Rehabilitation in ein Rettungszentrum gebracht. Ein Meilenstein war 2021 die Eröffnung eines Spitals für Robbenbabys in Cornwall, das auch mit Hilfe von OceanCare gebaut werden konnte. In der Region bildete BDMLR zudem über 200 Personen aus, die den Tierrettern bei Einsätzen medizinisch assistieren können.

Viel Publizität bekam das Walross Wally. Obwohl es in der Arktis heimisch ist, tauchte es über Monate hinweg an verschiedenen Orten in Europa auf. So auch an der Küste von Wales. BDMLR errichtete dem schweren Tier, das oft auf Schiffe steigt, einen Ponton, auf dem es ausruhen konnte. Dort war es in Sicherheit und gefährdete keine Menschen. Im Herbst des Jahres wurde das Walross in Island gesichtet. Es scheint zurück in die Arktis zu wandern.

■ **Frankreich:** Das Rettungszentrum LPA Calais wird von OceanCare bei der Rettung und Pflege von Robben unterstützt, die an der französischen Atlantikküste in Not geraten. 2021 pflegte die Organisation 26 Seehunde, 52 Kegelrobben und eine Ringelrobbe – 20 Tiere mehr als im Vorjahr. Alle 79 Patienten konnten rehabilitiert und bis auf vier Tiere bereits wieder ausgewildert werden. Bedenklich war auch hier das Auftauchen einer eigentlich in der Arktis heimischen Ringelrobbe. LPA Calais versieht alle Pflgetiere mit einer Identifikationsmarke, die in europäischen Datenbanken registriert wird. Wichtig ist den Mitarbeitenden, die lokale Bevölkerung für den Schutz der Robben zu gewinnen. Interessierte Personen werden eingeladen, die Freilassung genesener Tiere zu beobachten, und Freiwillige, Feuerwehrleute sowie Polizeibeamte werden darin geschult, sich korrekt zu verhalten, wenn sie am Strand eine verletzte oder kranke Robbe finden.

■ **Venezuela:** Bereits nach vier Jahren intensiver, von OceanCare unterstützter Arbeit berichtet die venezolanische Organisation CIT, dass entlang der zentralen Küste des Landes 70 Prozent weniger Walhaie gefangen werden. Dazu geführt haben vor allem freiwillige Vereinbarungen, die CIT mit Küstenfishern und lokalen Entscheidungsträgern treffen konnte (s.S.39). 2021 entwickelte die Organisation ein neues Prozedere zur Rettung von Walhaien aus Fischernetzen. Anlass war ein Ereignis, bei dem sich ein zwölf Meter langes Tier in einem Netz verfangen hatte und beim Versuch zu fliehen das Fischerboot mit in die Tiefe riss. Glücklicherweise überlebten die Fischer. Um die Sicherheit von Mensch und Tier zu gewährleisten, werden grosse Walhaie, die sich in tiefem Wasser in Fischereigerät verheddert haben, seither in weniger tiefe Buchten gelotst und erst da befreit. OceanCare finanzierte 2021 Taucherausrüstung und Sauerstoffflaschen und ermöglichte lokalen Familien den Ersatz bzw. die Reparatur von Netzen, die durch Walhaie beschädigt worden waren. CIT rettete vier Walhaie und diverse verletzte Meeresschildkröten, Delfine, Seekühe und Vögel. Im Maracaibo-See kümmert sich die Organisation auch um den Schutz gefährdeter Guyana-Delfine und Manati (s. S. 19).



Wale

Schutz der Wale im Mittelmeer

Das Mittelmeer macht weniger als 1 Prozent der globalen Meeresfläche aus, beheimatet aber rund 8 Prozent der marinen Fauna. Selbst Grosswale leben hier. Etwa der Pottwal, der bis 20 Meter lang und 50 Tonnen schwer wird, mit 9,5 Kilo das schwerste Hirn aller Säugetiere hat und bis 3 000 Meter tief taucht. Wale sind im Mittelmeer vielen Gefahren ausgesetzt, denn es ist eine der weltweit am intensivsten genutzten Meereszonen. Die Tiere kollidieren etwa mit Schiffen, verwechseln Plastik mit Nahrung, verfangen sich in Geisternetzen und leiden unter der akustischen und chemischen Verschmutzung ihres Lebensraums.

■ **Verminderung des Kollisionsrisikos:** Das nordwestliche Mittelmeer ist Heimat vieler Walarten, darunter Finnwale und Pottwale. Für sie stellt das Risiko, mit Schiffen zu kollidieren, eine grosse und meist tödliche Gefahr dar. Auch in den bestehenden Schutzgebieten: dem Walmigrationskorridor zwischen dem spanischen Festland und den Balearen sowie dem Pelagos-Walschutzgebiet, das sich von der südfranzösischen und ligurischen Küste bis nach Korsika erstreckt. Frankreich, Italien, Monaco und Spanien erwägen, der Internationalen Seeschiffahrts-Organisation (IMO) vorzuschlagen, das nordwestliche Mittelmeer als besonders sensibles Seegebiet (Particularly Sensitive Sea Area, PSSA) auszuweisen. Ein Antrag muss Schäden beschreiben, die die internationale Seeschiffahrt im Gebiet verursacht, und aufzeigen, wie diese verringert oder vermieden werden können. OceanCare setzte sich dafür ein, dass die Geschwindigkeitsreduktion der Schifffahrt als Hauptmassnahme zur Verringerung des Kollisionsrisikos aufgeführt wird, zumal Schiffsrouten in diesem Teil des Mittelmeers kaum aus sensiblen Lebensräumen verlegt werden können. Durch Senkung der Fahrtgeschwindigkeit um nur 10 Prozent könnten bereits rund die Hälfte der Kollisionen vermieden werden (s.S.4). OceanCare unterstützte das Sekretariat des Pelagos-Walschutzgebietes ausserdem bei der Durchführung eines Workshops zum Kollisionsrisiko und trat in Dialog mit Reedereien, um für die notwendige Massnahme einer Temporeduktion zu werben.



■ **Wal-Warnsystem «SaveMoby»:** Im östlichen Mittelmeer erforscht das Pelagos Cetacean Research Institute rund 250 Pottwale. Die kleine Population ist stark gefährdet. Seit 1997 sind in Griechenland mehr als vierzig Pottwale gestrandet, über die Hälfte der Tiere wies Verletzungen durch Kollisionen mit Schiffen auf. Ein akustisches Warnsystem soll die Wale vor dieser Gefahr schützen. Es ortet die Tiere aufgrund ihrer Klicklaute und warnt Schiffskapitäne, damit sie den Walen rechtzeitig ausweichen können. Entwickelt wird die Technologie von Pelagos und der Foundation for Research and Technology Hellas (FORTH), finanziert wird das Projekt von OceanCare.

2021 wurde in einem Hochrisikogebiet für Kollisionen südwestlich der Insel Kreta die dreijährige Pilotphase des Wal-Warnsystems abgeschlossen. Es wurden zwei solarbetriebene Bojen ersetzt, die 2020 in einem starken Sturm verloren gegangen waren. Aktuell sind drei Bojen im Einsatz, die durch zusätzliche Schwimmkörper, die für stärkeren Auftrieb sorgen, gesichert wurden. Erfreulich war, dass die Instrumente des Systems trotz schlechtem Wetter und vermehrten regionalen Ausfällen der mobilen Breitbandverbindung gut funktionierten. FORTH führte alle zwei Wochen Instandhaltungsarbeiten aus und gewann wichtige Erkenntnisse, wie die Leistung und die Stabilität des Systems weiter verbessert werden können. Experten von Marine Traffic nahmen eine Feinabstimmung der Kartographie- und Warnungssoftware vor.

Zwischen Mai und September lokalisierte das Wal-Warnsystem an 37 von 100 Betriebstagen Pottwale. Im Juli verzeichnete Pelagos auf Forschungsfahrten fünf Pottwalsichtungen in der Nähe der Bojen. In vier Fällen handelte es sich um eine soziale Einheit von elf Walen, welche die Forschenden bereits seit 1999 beobachten. Die fünfte Sichtung betraf ein einzelnes erwachsenes Männchen, das erstmals gesehen wurde. Ein Abgleich der visuellen Verortung mit der akustischen Lokalisierung der Tiere liess eine hohe Präzision der Ortungstechnologie erkennen.



OceanCare war weiterhin in Kontakt mit der griechischen Regierung und arbeitete darauf hin, dass der Einsatz des Wal-Warnsystems obligatorisch sein soll, wenn eine Verlegung von Schifffahrtsrouten aus wichtigen Walhabitaten nicht möglich ist. Gemeinsam setzten sich OceanCare, Pelagos, IFAW und WWF Griechenland gegenüber Reedereien für solche Routenverlegungen ein. In Kombination mit einer Reduktion der Schifffahrtsgeschwindigkeit sowie dem Einsatz des Wal-Warnsystems ermöglicht diese Massnahme einen zuverlässigen Schutz der Pottwale vor Kollisionen.

■ **Griechenland:** Mit der Unterstützung von OceanCare führte das Pelagos Cetacean Research Institute entlang des Hellenischen Grabens zusätzlich zwei Datenerhebungen mit Fotoidentifikation und Hydrophonaufnahmen von Pottwalen durch. Der Einsatz von Drohnen erlaubte es den Forschenden, die Wale via Photogrammetrie zu vermessen. Dies gelang auch bei zwei Kälbern, die 2019 und 2020 geboren worden waren, womit künftig die Wachstumsraten des Pottwalnachwuchses bestimmt werden können. Sorgen bereitet Pelagos, dass nur eine einzige Pottwalgruppe in verschiedenen Gebieten auftauchte. Es ist noch unklar, ob dies auf eine drastische Abnahme der lokalen Pottwalpopulation hinweist oder ob Gruppen, die zuvor oft gesichtet wurden, abgewandert sind. Ein Lichtblick erreichte die Forschenden aus Italien, wo Pottwale beobachtet wurden, die das PCRI im Hellenischen Graben dokumentiert, dort aber seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Überraschend waren mehrere Sichtungen äusserst seltener Cuvier-Schnabelwale, was auf ein mögliches Comeback dieser Art im Hellenischen Graben hoffen lässt. Handkehrum registrierte Pelagos 117 Wal- und Delphinstrandungen, darunter eines der grössten bisher vermessenen Pottwalweibchen.

Walschutz weltweit

Mehr als 200 Jahre Walfang haben bewirkt, dass die Populationen vieler Grosswale drastisch geschrumpft sind. Allein im 20. Jahrhundert wurden fast drei Millionen Grosswale im kommerziellen Walfang getötet. Trotz des seit 1986 geltenden kommerziellen Walfangverbots, das als die grösste Errungenschaft im Artenschutz gilt, werden die Giganten der Meere noch immer bejagt – selbst in Europa, wo Wale und Delphine eigentlich streng geschützt sind.

■ **Internationale Walfangkommission (IWC):** Im September fand eine Online-Sondersitzung der IWC statt, da die reguläre Tagung wegen COVID-19 auf 2022 verschoben werden musste. Es wurden dringende Fragen wie etwa die prekäre finanzielle Situation der Kommission behandelt und die Arbeiten der wichtigsten IWC-Arbeitsgruppen präsentiert. OceanCare unterstützte diverse Interventionen und sicherte erneut finanzielle Unterstützung für die freiwilligen IWC-Fonds zum Schutz von Kleinwalen und zur Verminderung von Beifang zu. Im Vorfeld der Sitzung hatte OceanCare an die EU-IWC-Mitgliedsländer appelliert, den Schutz bedrohter Walpopulationen und Walarten zu forcieren sowie finanziell zu fördern und sich proaktiv am Prozess einer fundamentalen Neuausrichtung der IWC zu beteiligen.



Im Dezember hatten das Übereinkommen zur Regelung des Walfangs und dessen Verwaltungsgremium, die Internationale Walfangkommission, ihr 75-Jahr-Jubiläum. Dank des Walfangverbots konnten seit 1986 Hunderttausende Wale gerettet werden. Heute ist das Gremium aber reformbedürftig. Strukturelle Defizite, fehlende Budgets und offene Kompetenzfragen verhindern zunehmend die Durchsetzung getroffener Beschlüsse. Mit Partnerorganisationen erarbeitete OceanCare das Visionspapier «A 50 year vision for the IWC», das den Fokus auf einen verstärkten Schutz der Wale legt und aufzeigt, wie entsprechende Massnahmen finanziert werden können. Wichtig ist, das Walfangmoratorium aufrechtzuerhalten und die Jagd auf Gross- und Kleinwale zu beenden. Zudem muss indigener Subsistenzwalfang klar vom kommerziellen Walfang abgegrenzt werden. Das Visionspapier wurde im November an einer Online-Veranstaltung vorgestellt ([youtube.com/watch?v=db48Oa3yLXg](https://www.youtube.com/watch?v=db48Oa3yLXg)). OceanCare referierte dabei über aktuelle Bedrohungen für Wale und Delphine. Das Visionspapier wurde an alle EU-IWC-Mitgliedstaaten gesandt. Sie wurden um Stellungnahme gebeten, wie sie zur Neuausrichtung der Internationalen Walfangkommission beitragen werden.

■ **Norwegen:** Weil die norwegische Regierung gegen das Walfangmoratorium Widerspruch eingelegt hatte, ist sie vom Verbot ausgenommen. Zwischen 2010 und 2020 wurden im skandinavischen Land fast 5 870 Wale getötet. Auflagen für die Waljagd werden in Norwegen laufend gelockert: Es gibt keine Inspektoren mehr an Bord von Walfangschiffen, Wale dürfen das ganze Jahr über gefangen werden und seit der Pandemie entfallen sogar Schussprüfungen für Waljäger, wogegen OceanCare mit Partnerorganisationen interveniert hat. 2021 legte Norwegens Regierung eine Fangquote von 1 286 Zwergwalen fest. Getötet wurden 575 Tiere, was die höchste Zahl seit fünf Jahren ist. Es gibt Hinweise, dass die Walfänger Schwierigkeiten hatten, das Walfleisch zu verkaufen und es deshalb zu Teilen als Hundefutter verhökerten.

■ **Island:** Die isländische Regierung gab 209 Finnwale und 217 Zwergwale zum Abschuss frei, obschon der letzte Zwergwalfänger im April 2020 seine Jagdtätigkeit eingestellt hatte und das einzige Unternehmen, das noch Finnwale tötet, aufgrund mangelnder Rentabilität 2021 auf die Jagd verzichtete. In Island wurde 2021 glücklicherweise kein Wal erlegt. OceanCare setzte sich bei der Internationalen Walfangkommission dafür ein, dass dies keine Ausnahme bleibt, sondern zur Regel wird.

■ **Japan:** Seit Japan 2019 aus der Internationalen Walfangkommission ausgetreten ist, ist es nicht mehr an das Walfangverbot gebunden. Internationalen Schutzbemühungen zum Trotz jagt das Land die Wale wieder zu kommerziellen Zwecken und zieht damit national und international Kritik auf sich. 2021 bewilligte die japanische Regierung den Fang von 187 Brydewalen, 171 Zwergwalen und 25 Seiwalen. Die Nachfrage nach Walfleisch ist aber gering und die Waljagd nur noch rentabel, weil der Staat sie subventioniert.

■ **Europa:** 33 Wal- und Delphinarten leben in europäischen Gewässern. Sie gehören – zumindest auf dem Papier – zu den rechtlich am besten geschützten Wildtieren der Welt. Effektiv sind sie aber vielen Gefahren ausgesetzt und einzelne Arten und Populationen drohen bereits auszusterben. 2021 veröffentlichte OceanCare



den Bericht «Under Pressure», in dem führende Expertinnen und Experten einen Überblick zum Schutzstatus und zur Gefährdungslage von Walen und Delphinen in Europa geben. Neben Strandung, Krankheit, Beifang, Erwärmung und Versauerung des Wassers sowie Verschmutzung des Meeres mit Lärm, Plastik und Chemikalien wird auch die Jagd als Bedrohung thematisiert, denn in Norwegen, Island, Grönland und auf den Färöer-Inseln wurden in den letzten zehn Jahren mehr als 50 000 Wale und Delphine getötet. Der Bericht ging an europäische und aussereuropäische Regierungsvertreter, internationale Gremien und multilaterale Umweltabkommen. Er wird in den kommenden Jahren ein Standardwerk sein, wenn es um die Definition gezielter Schutzmassnahmen für Wale und Delphine in Europa geht.

■ **Mexiko:** Mit nur noch neun Individuen steht der Vaquita kurz vor dem Aussterben. Der Schweinswal lebt im Golf von Kalifornien, wo die Stellnetze der Fischer auch für ihn tödliche Fallen sind. Seit 1995 fördert OceanCare die Bemühungen der Internationalen Walfangkommission, Kleinwale zu schützen. Aber weder die IWC, noch das Internationale Komitee zur Erhaltung des Vaquita (CIRVA) konnten den Vaquita retten. 2021 plädierte OceanCare erneut dafür, dass die Walfangkommission stark bedrohte Walarten konsequenter schützen soll. Mit Partnerorganisationen fordert OceanCare IWC-Mitgliedsländer auf, gegenüber der IWC ihre Besorgnis hinsichtlich der Versäumnisse Mexikos im Schutz des Vaquita zu äussern.

■ **Teneriffa:** Seit 2021 unterstützt OceanCare das Bestreben von Plataforma Ciudadana Salvar Fonsalía, die artenreichen Gewässer der Region Fonsalía im Südwesten Teneriffas vor den Gefahren eines Hafenprojekts zu schützen. Der Hafen soll an der Küste eines Meeresgebiets entstehen, das Teil des europäischen Naturschutznetzwerkes Natura 2000 ist und als besonderes Schutzgebiet (Special Area of Conservation) gilt. Zugunsten des Projekts wurde aber ein Küstenabschnitt vom Schutzstatus ausgenommen. Der Bau und der Betrieb des Hafens, der für Kreuzfahrtschiffe und bis zu 460 Yachten und Freizeitboote ausgelegt ist, würden Küstenriffe, Seegraslandschaften, Meeresschildkröten und zwanzig Walarten, darunter eine ortstreue Population von Kurzflossen-Grindwalen, gefährden. Im Verbund mit internationalen Organisationen leisten die Bewohner von Teneriffa Widerstand. Auch Reiseveranstalter sind aufgefordert, die Behörden vom Bau des Hafens abzubringen.

■ **Wissenschaftliche Beiträge zum Thema Tierwohl:** Das Wissenschaftsteam von OceanCare baut die Arbeit zum Wohlergehen wild lebender Meerestiere aus. Es fokussiert auf Strandungen von Walen und Delphinen sowie Delphinen, die natürlicherweise in Sozialverbänden leben, aber allein unterwegs sind, und entwickelt mit Expertinnen und Experten Schutzpläne für Meeressäuger, die weit weg von ihren angestammten Lebensräumen angetroffen werden. Im Herbst leiteten Vertreter von OceanCare einen internationalen Workshop zu Delphinen und Walen, die ausserhalb angestammter Habitate leben. Mit Kollegen der Universität Bristol veröffentlichte Mark Simmonds, Leiter Wissenschaft bei OceanCare, eine Arbeit zur Euthanasierung von Walen, die in der Zeitschrift «Animal Welfare» veröffentlicht wurde.



Delphine

Delphine erfüllen wichtige Funktionen im Ökosystem der Ozeane. Die Verbreitung und der Zustand der Tiere sind sowohl Indikatoren wie auch Faktoren für das Gleichgewicht der Lebensgemeinschaften im Meer und für die Gesundheit der marinen Lebensräume. Entsprechend bedenklich ist, dass sich die Lebensumstände der Delphine etwa durch die Überfischung, den Unterwasserlärm, die Meeresverschmutzung oder den Klimawandel zunehmend verschlechtern. Als Folge solcher Gefahren verlassen manche Delphine ihre angestammten Habitate und viele Delphinbestände brechen ein. Obwohl die wissenschaftliche Datenlage deutlich zeigt, wie schwierig die Situation für die Delphine mittlerweile ist, gehen Entscheidungsträger noch immer viel zu zögerlich vor, wenn es darum geht, die Tiere zu schützen. OceanCare setzt sich international dafür ein, dass sich dies ändert.

Erforschung und Schutz der Delphine

Im Mittelmeer, im Schwarzen Meer und um die russische Halbinsel Kamtschatka fördert OceanCare die Erforschung von Delphin- und Orcapopulationen. Wissenschaftliche Daten geben Hinweise darauf, welche Gefahren in einer bestimmten Region vorherrschen und eingedämmt werden müssen.

■ **Situation der Wale und Delphine im Mittelmeer:** Im Dezember veröffentlichte die Weltnaturschutzunion (IUCN) eine aktuelle Bewertung des Zustands der Wal- und Delphinbestände im Mittelmeer. Ein Grossteil der Forschungsdaten, auf denen die Bewertung basiert, stammt aus Projekten, die OceanCare seit vielen Jahren unterstützt. Es wird deutlich, dass sich die Lebensbedingungen der Meeressäuger in weiten Teilen des Mittelmeers zunehmend verschlechtern. Mittlerweile stuft die IUCN neun von elf Wal- und Delphinarten, die dort regelmässig gesichtet werden, als gefährdet ein, was auf einen bedenklichen Zustand des Mittelmeers als Lebensraum schliessen lässt. Vier lokale Populationen sind bereits vom Aussterben bedroht. Darunter der Orca und der Grindwal in der Strasse von Gibraltar, der Gewöhnliche Delphin im Golf von Korinth, wo Dolphin Biology and Conservation bis 2017 geforscht hatte, und der Grosse Tümmler im westgriechischen Ambrakischen Golf, wo das Ionian Dolphin Project aktiv ist. Als Reaktion auf die Bewertung der IUCN empfahl der Wissenschaftsausschuss des Abkommens zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS) Sofortmassnahmen für die bedrohten Arten und forderte die Vertragsstaaten auf, diese konsequent umzusetzen.

■ **Italien:** In der nördlichen Adria finanziert OceanCare seit 2018 die Erforschung Grosser Tümmler durch Dolphin Biology and Conservation (DBC). Die Organisation untersucht die räumliche Verbreitung, soziale Organisation und Lebensraumnutzung der Delphine und eruiert, welchen Gefahren sie ausgesetzt sind. Weil das Studiengebiet mit Grundschleppnetzen intensiv befischt wird, erfasst DBC insbesondere das Verhalten der



Tiere rund um Fischkutter und Fischereigeräte. 2021 beobachteten die Forschenden 655 Trawler, die teilweise im geschützten Dreiseemeilengebiet entlang der Küste fischten, sowie 595 Sportangler und 83 weitere Fischerboote. 455 Mal dokumentierten sie Interaktionen der Delphine mit Fischereigeräten. Die Tiere jagten über und hinter Schleppnetzen, erbeuteten Fische, die beim Einholen der Netze aus den Maschen ragten, und frassen Beute, die von den Fischern ins Meer zurückgeworfen wurde.

Protokolliert wurden insgesamt 545 Delphingruppen – 131 mehr als im Vorjahr – mit jeweils zwischen 1 bis 120 Tieren, aber auch hunderte Sichtungen von Meeresschildkröten, Thunfischen, Kormoranen, Mittelmeer-Sturmtauchern sowie Lungen- und Spiegeleiquallen. Während der Forschungsfahrten sammelte DBC grosse Müllmengen aus dem Meer. In ihrem Fotoidentifikations-Katalog erfasst die Organisation seit vielen Jahren Fotos von Delphinen. Mittlerweile umfasst der Katalog 39060 Bilder und erlaubt die eindeutige Identifikation von 510 Tieren. DBC verfasste 2021 elf wissenschaftliche Publikationen und engagierte sich intensiv in der Umweltbildung: Zahlreiche Medien berichteten über ihre Arbeit, die Forschenden gaben Interviews, hielten Vorlesungen, produzierten hochwertige Bildungsvideos – etwa den hervorragenden Kurzdokumentarfilm «Dolphins of a Wounded Sea» – und betreuten Projekte von Studierenden. Sie bildeten auch Mitglieder der Organisation Turtles of the Adriatic in den Bereichen Feldforschung und Laborarbeit aus und halfen bei deren Forschungsdesign sowie bei der Erstellung von Vorlagen für die Datenerfassung.

■ **Slowenien:** Im slowenischen Teil der nördlichen Adria unterstützt OceanCare die Organisation Morigenos bei der Erforschung Grosser Tümmler. Mit visueller Beobachtung und passivem akustischem Monitoring eruierten die Forschenden, ob zwei bestehende Schutzgebiete die tatsächlichen Lebensräume der Delphine abdecken. Es zeigte sich, dass dies zwar der Fall ist, die geschützten Gebiete aber zu klein sind, um den Tieren effektiv Schutz zu gewähren. Morigenos unterbreitete den Managementbehörden einen Antrag auf Erweiterung der Schutzgebiete und gab Empfehlungen ab, wie die Delphine besser zu schützen sind. Die Organisation überwacht in der Region die Intensität des Unterwasserlärms und untersucht auch die Gefährdung der Delphine durch die Fischerei, indem sie kartiert, wo sich deren Lebensräume mit Zonen überlappen, die mit grundlegenden Fanggeräten befishet werden. Grösser als bisher angenommen scheint die Gefahr des Beifangs zu sein. Hier kommt Morigenos der respektvolle Umgang zugute, den die Forschenden seit vielen Jahren mit Fischern pflegen. Mit zunehmender Sensibilisierung für die ökologische Relevanz der Delphine wächst deren Bereitschaft, zum Schutz der Tiere beizutragen. So wurde Morigenos 2021 aufgeboten, als sich ein Delphinkalb in einem Netz verheddert hatte. Auf Basis dieses Vertrauens sind immer mehr Fischer motiviert, unabsichtlichen Beifang von Delphinen zu melden, damit das Ausmass des Problems erfasst werden kann. Morigenos veröffentlichte 2021 mehrere wissenschaftliche Studien und betreute ein Studentenprojekt.

■ **Griechenland:** Das Studiengebiet des vom italienischen Forschungsinstitut Tethys gegründeten Ionian Dolphin Project (IDP) liegt im zentralionischen Meer. IDP dokumentiert das Vorkommen und die Verbreitung von Gewöhnlichen Delphinen, Grossen Tümmlern und Mönchsrobben (s. S. 37). Zwischen 1995 und 2007 waren die Forschenden Zeugen geworden, wie durch Überfischung ein Bestand von rund 150 Gewöhnlichen Delphinen



auf 15 Tiere einbrach. Die Überwachung des Einflusses von Fischereiaktivitäten auf die Delphine ist noch heute wichtiger Bestandteil des Projekts. 2021 begegnete IDP zwei alten Bekannten: Der Gewöhnliche Delphin Aethos wurde erstmals 1995 identifiziert, der Grosse Tümmler Spiti im Jahr 2001. Es grenzt an ein Wunder, dass Letzterer stabil schwimmen und effizient jagen kann, obwohl ihm aufgrund einer Verletzung ein Grossteil der Rückenflosse fehlt. Mit 120 Tieren ist der Bestand der Grossen Tümmler im zentralionischen Meer gering. Er erweist sich aber als stabil. Eine isolierte Subpopulation von rund 150 Grossen Tümmlern im Ambrakischen Golf ist hingegen aufgrund der zunehmenden Verschmutzung und Nährstoffanreicherung des Wassers gefährdet. 2021 erreichte IDP bei der Weltnaturschutzunion (IUCN) eine Listung der Subpopulation als vom Aussterben bedroht. Die griechischen Behörden luden das Ionian Dolphin Project ein, einen nationalen Aktionsplan für Grosse Tümmler und Schweinswale auszuarbeiten. Einen wichtigen Beitrag leistete die Organisation auch mit der Entwicklung von Richtlinien zur Beobachtung von Meeressäugern und der Installation einer Plattform auf ihrer Website, über die Sichtungsdaten rapportiert werden können. 2021 schulte IDP erneut Teammitglieder von iSea, einem weiteren Partner von OceanCare, in verschiedenen wissenschaftlichen Methoden. Weitergeführt wurden auch der Austausch mit lokalen Entscheidungsträgern und Fischern sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Rolle der Delphine im marinen Ökosystem im Rahmen von Anlässen, Vorträgen, Multimediaproduktionen und Schulbesuchen.

Auch das Pelagos Cetacean Research Institute widmet sich in Griechenland dem Schutz der Delphine. Dies im Rahmen der langjährigen Erforschung von Pottwalen entlang des Hellenischen Grabens. 2021 beobachtete die Organisation bei Streifendelphinen einen unerklärlich hohen Befall mit Schiffshaltern. Das sind Fische, die sich an grössere Raubtiere anhaften und diesen lästig werden können. Pelagos behält das Phänomen im Auge. Sorgen bereitete den Forschenden die hohe Zahl von Strandungen: 117 Wale und Delphine wurden tot aufgefunden. Bei einigen Tieren wurden Nekropsien durchgeführt. Dabei fand sich im Magen eines Delphins eine erschreckende Menge an Plastik. Gefährlich werden den Tieren auch die Frachtschiffe. Deren hohes Verkehrsaufkommen birgt insbesondere für Pottwale ein beträchtliches Kollisionsrisiko (s.S.23). Aber auch der Schiffslärm ist belastend. OceanCare setzt sich dafür ein, dass Frachtschiffe ihr Tempo drosseln müssen, wodurch das Risiko von Kollisionen und auch der Unterwasserlärm reduziert würden (s.S.4).

■ **Schwarzes Meer:** Im bulgarischen Küstenmeer unterstützt OceanCare seit fünf Jahren Green Balkans bei der Erforschung bedrohter Gewöhnlicher Schwarzmeerdelfine, Schwarzmeer-Tümmler und Schwarzmeer-Schweinswale. Die Organisation erhebt Grundlagendaten zum Vorkommen und zur Verbreitung der Tiere, studiert deren Bestandsentwicklung und eruiert den Schutzbedarf der Arten. Wie in den Jahren zuvor schwankten die Sichtungszahlen auch 2021 saisonal stark. Es wird eine zeitlich ausgedehnte Datenerhebung brauchen, um verlässliche Populationstrends zu bestimmen und zu erkennen, was zur Präsenz oder Absenz der Tiere führt. Möglich ist, dass die klimabedingte Erwärmung des Meeres eine Rolle spielt, welche die Beute der Delphine zeitweise in kühlere, tiefere und küstenfernere Meeresgebiete abwandern lassen könnte. 2021 identifizierte Green Balkans im Schwarzen Meer drei Gebiete, die für die Meeressäuger besonders wichtig sind. Ein unabhängiges Expertengremium prüft nun, ob diese den Kriterien wichtiger Meeressäugergebiete



© FEROP

(Important Marine Mammal Area, IMMA) der Weltnaturschutzunion (IUCN) entsprechen und als solche ausgewiesen werden können.

■ **Russland:** Seit 2018 unterstützt OceanCare das Far East Russian Orca Project (FEROP) bei der Erforschung von Orcas um die russische Halbinsel Kamtschatka. Im Golf von Avacha überwacht die Organisation eine lokale Population dieser Tiere und dokumentiert deren Anzahl, Verbreitung und Populationsstruktur. Eine beeindruckende Datenreihe aus zwanzig Jahren Feldarbeit ermöglicht es FEROP, die Orcas mittels Foto-ID individuell zu erkennen und sie sozialen Verbänden zuzuordnen. Die Forschenden gewinnen wichtige Erkenntnisse unter anderem zum Sozialverhalten der Orcas, zur Dynamik sozialer Bindungen innerhalb von und zwischen Familien sowie zu Fressgewohnheiten, Fressverhalten und Jagdstrategien. Mit akustischem Monitoring erfasst FEROP die hochdifferenzierten Stimmdialekte der Tiere. 2021 dokumentierten die Forschenden während 38 Tagen auf See 14 Sichtungen von Orca-Familien des fischfressenden Typs. Vom säugetierfressenden Typ gab es sechs Sichtungen, davon eine mit vierzig Tieren, die sich auf vier Gruppen verteilten. Es gelang FEROP, vom säugetierfressenden Typ während mehr als zwei Stunden seltene Tonaufnahmen zu machen. Daten erhob die Organisation auch um das Kap Shipunskij, wo sich ein weiteres wichtiges Nahrungsgebiet der Orcas befindet, das unter anderem aufgrund der Daten von FEROP nun als Meeresschutzgebiet vorgeschlagen wurde. Da der Tourismus das Verhalten der Orcas beeinflusst, veröffentlichte FEROP 2021 Richtlinien für eine verantwortungsvolle Beobachtung der Tiere, schulte Kapitäne und lokale Reiseleiter und verteilte Broschüren und Poster in den Häfen der Umgebung.

Massnahmen gegen die Jagd auf Delphine

Noch immer werden jährlich rund 100 000 Kleinwale und Delphine beispielsweise in Peru, Japan, Russland, auf den zu Dänemark gehörenden Färöer-Inseln oder in Grönland getötet. Ihr Fleisch wird als Haiköder verwendet, zu Katzen- und Hundefutter verarbeitet oder ist für den menschlichen Konsum bestimmt. OceanCare fordert, dass das internationale Walfangverbot auf Delphine und Kleinwale ausgeweitet wird.

■ **Bejagung von Delphinen in Europa:** Im April veröffentlichte OceanCare den Bericht «Under Pressure» (s. S. 26). Darin schaffen führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einen Überblick zum Schutzstatus von Walen und Delphinen in europäischen Gewässern und beleuchten Gefährdungsfaktoren wie Strandungen, Krankheiten, Beifang, die Verschmutzung des Meeres mit Lärm, Plastik und Chemikalien sowie die klimabedingte Versauerung und Erwärmung des Wassers. Thematisiert wird auch die Bejagung: In Norwegen, Island, Grönland und auf den Färöer-Inseln wurden in den letzten zehn Jahren mehr als 50 000 Wale und Delphine getötet. OceanCare sandte «Under Pressure» an europäische und aussereuropäische Entscheidungsträger sowie an multilaterale Umweltabkommen wie die Internationale Walfangkommission oder die Bonner Konvention. Diese verfügen mit dem Bericht über Informationen, die es ihnen erlauben, gezielte Massnahmen



Delphinjagd auf den Färöer-Inseln

für das Überleben der Wale und Delphine in Europas Gewässern zu treffen. Etwa ein Verbot der gezielten Bejagung und der für Meeressäuger besonders gefährlichen Fischereigeräte. Beendet werden muss die extrem laute seismische Suche nach Öl und Gas im Meeresgrund, es braucht zusätzliche Meeresschutzgebiete und die Schifffahrt kann mit einer Geschwindigkeitsreduktion einen wichtigen Beitrag zur Senkung des Lärmpegels unter Wasser und des Kollisionsrisikos leisten. Wichtig ist auch, dass sich die EU-Staaten für ein rechtlich bindendes internationales Plastikabkommen einsetzen.

■ **Färöer-Inseln:** Seit langem setzt sich OceanCare für ein Ende der grausamen Jagd auf Grindwale und Delphine auf den Färöer-Inseln ein. Im September 2021 kam es zu einem Massaker: In der Bucht von Skálafjørður wurden mindestens 1 428 Weissseitendelphine getötet, nur zehn Tage später wurden andernorts auch noch 52 Grindwale erlegt. Verstörende Bilder gingen um die Welt. Selbst auf den Färöern machte sich Entsetzen breit, denn die Zahl der toten Tiere und die Brutalität der Jagd waren auch für lokale Verhältnisse beispiellos. Die Inselregierung sah sich gezwungen, eine Regulierung der Jagd zu erwägen. OceanCare lancierte eine Petition an die Adressen der EU-Kommission und der Regierungen der EU-Mitgliedstaaten, die von 40 000 Personen unterzeichnet wurde. Die europäischen Entscheidungsträger sollten das Massaker verurteilen und Dänemark und dessen semiautonome Region, die Färöer-Inseln, zur Beendigung der Treibjagd auf Delphine und Wale aufrufen. Ein entsprechender Appell ging in einem Schreiben auch an die EU-Mitgliedstaaten der Internationalen Walfangkommission sowie an aussereuropäische Staaten. Zahlreiche Gremien und Entscheidungsträger reagierten ab Oktober, so etwa der EU-Kommissar für Umwelt, Meere und Fischerei, die EU-Kommission, 29 Mitglieder des EU-Parlaments, die sich mit Tierschutz befassen, sowie alle Vertreter – ausgenommen Dänemark – der 26. Tagung des beratenden Ausschusses des Abkommens zur Erhaltung von Kleinwalen in der Nord- und Ostsee, des Nordatlantiks und der Irischen See (ASCOBANS). Die Umweltminister einiger Bundesländer forderten auch die deutsche Bundesregierung zu einer klaren Stellungnahme auf. Im Dezember verurteilten die EU-Mitglieder der Internationalen Walfangkommission das Massaker in bemerkenswert scharfem Ton und forderten erstmals öffentlich ein Ende der Jagd auf den Färöer-Inseln. Dies ist ein Wendepunkt, denn bisher hatten die EU-Staaten eine solche Stellungnahme vermieden. Im Dezember kontaktierte OceanCare im Rahmen einer Tierschutzkoalition Detailhändler im deutschsprachigen Raum, die Fisch von den Färöer-Inseln anbieten, und bat um klare Voten gegen die Delphin- und Waljagd gegenüber den Lieferanten.

Um die Bedrohungslage des Atlantischen Weissseitendelphins besser zu verstehen, beauftragte OceanCare die unabhängige Wissenschaftlerin Susannah Calderan der Scottish Association for Marine Science, mit einem entsprechenden Bericht. Sie zeigte, wie beträchtlich die Wissenslücken zum Bestand und zu den Populationsstrukturen dieser Delphinart sind. Im Nordatlantik werden mehrere separate Populationen vermutet, Schätzungen zur Zahl der Tiere sind aber äusserst ungenau. Verfügbare Forschungsprojekte zur Bestandserhebung des Atlantischen Weissseitendelphins konnten weniger als zwanzig Sichtungen verzeichnen. Die Tötung von mindestens 1 428 Weissseitendelphinen ist auch aus Sicht des Artenschutzes äusserst bedenklich.



© Mundo Azul

■ **Peru:** In peruanischen Gewässern werden jedes Jahr bis zu 20 000 Delfine als Beifang in Fischernetzen. Und obwohl die Jagd auf Delfine verboten ist, werden jährlich noch immer bis zu 15 000 Tiere illegal getötet. Delfinfleisch wird als Haiköder verwendet oder auf lokalen Märkten zum Konsum feilgeboten. In verdeckter Recherche hatten OceanCare und die Organisation Mundo Azul 2013 diese Jagd dokumentiert. Daraus resultierende Filmaufnahmen brachten 2016 erstmals Delfinjäger vor Gericht. Missstände ans Licht zu bringen, ist wichtig. Ebenso wichtig ist aber, dass die Fischer verstehen, weshalb sie die Delfine schützen sollen. Ihnen muss klar werden, wie drastisch die Folgen ihres Tuns für das Leben im Meer und damit auch für ihre eigene ökonomische Existenz sind. OceanCare und WWF Peru sensibilisieren die Fischer für die Rolle der Delfine im marinen Ökosystem und erörtern die Gesetzeslage im Hinblick auf den Schutz der Tiere.

Zur Eindämmung der Jagd auf Delfine braucht es strengere Gesetze sowie Massnahmen, die deren Einhaltung sicherstellen. Wichtig ist, dass die Verwendung von Delfinfleisch als Haiköder explizit verboten wird. Nur so können Fischerboote inspiziert und Regelverstöße sanktioniert werden. Mit Unterstützung von OceanCare testete WWF Peru 2021 das Anbringen von Kameras auf Fischerbooten, um Delfine und andere geschützte Tierarten im Beifang erkennen zu können. Nachdem sich der Nutzen solcher Kameras erwiesen hatte, empfahl WWF Peru die Massnahme den Behörden. Die Organisation reichte auch wissenschaftliche Belege für die Dringlichkeit des Delfinschutzes ein und unterbreitete Gesetzesvorschläge. Durch laufende Kontaktnahmen stellt WWF Peru sicher, dass der Schutz der Delfine auf der politischen Agenda der Regierung Perus bleibt. Im Hinblick auf den Haifang unterbreitete die Organisation den Behörden Empfehlungen, wie der nationale Hai-Aktionsplan zu aktualisieren ist und welche Haiarten ergänzt werden müssen, deren Schutzstatus durch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) erhöht wurden.

Massnahmen gegen die Gefangenhaltung von Delfinen

Delfine legen im Meer täglich Distanzen bis 100 Kilometer zurück und tauchen rund 500 Meter tief. Ihre Welt unter Wasser ist äusserst vielfältig. Der Lebensraum dieser Tiere kann an Land nicht nachgebildet werden. Jedes Becken ist für sie zu klein, zu kahl, zu reizlos – schlicht zu artfremd. In Gefangenschaft verlieren Delfine ihre Freiheit, ihre enge Familienbande und ihr natürliches Verhalten. Mit Delfinarien lässt sich aber viel Geld verdienen. Deshalb boomt die Industrie – und weil gefangene Delfine meist früh sterben, braucht es laufend neue Tiere, die dem Meer auf brutalste Weise entnommen werden.

■ **Dolphinaria-Free Europe (DFE):** Die von OceanCare mitgegründete Koalition will erreichen, dass Delfinarien in Europa zum Auslaufmodell werden. DFE publiziert Studien, berät Regierungsvertreter und nimmt Einfluss auf die Delfinarienindustrie und die Tourismusbranche. 2021 war die Koalition wie folgt aktiv:



- **Frankreich:** Im April schloss der nördlich von Paris gelegene Parc Astérix sein Delphinarium. Seit Jahren hatten sich DFE und ihr Koalitionsmitglied One Voice für diesen Schritt eingesetzt. Acht Delphine und fünf Seelöwen wurden in andere europäische Parks gebracht. Das ist ein Wermutstropfen, handkehrum sinkt aber mit jedem Delphinarium, das seine Tore schliesst, die Nachfrage nach neuen Tieren.
 - **Spanien:** Als 2019 bekannt wurde, dass zwei Belugawale vom kanadischen Marineland ins Ozeaneum von Valencia überführt werden sollten, lancierte DFE einen öffentlichen Appell an die Regierung Kanadas, diesen Transfer nicht zuzulassen. Die Koalition blieb mit den Behörden beider Länder in Kontakt, bis im April 2021 die Pläne offiziell vom Tisch waren.
 - **Dänemark:** Das dänische Fjord&Bælt, eine Mischung aus Touristenattraktion und Forschungseinrichtung, hält wild gefangene Schweinswale. DFE und ihr Koalitionsmitglied World Animal Protection (WAP) verlangten von der dänischen Regierung eine unabhängige Beurteilung, ob die beiden zuletzt von Fjord&Bælt erworbenen Schweinswale in der Verfassung sind, wieder ausgewildert zu werden. Die Koalition sieht eine Gefangenhaltung von Schweinswalen zu Forschungszwecken nicht gerechtfertigt und fordert von Dänemark ein Verbot der Gefangenhaltung dieser Tiere.
 - **Reisekonzern Expedia Group:** Die Aufklärungsarbeit von DFE zum Delphintourismus zeigt Wirkung. Die Expedia Group kündigte im November an, auf das Angebot von Attraktionen zu verzichten, bei denen gefangene Delphine oder Wale vorgeführt werden. Bislang hatte der Reisekonzern für Einrichtungen wie das Ozeaneum in Valencia oder den Loro Parque in Teneriffa geworben. Ausnahmen macht das Unternehmen einzig bei sogenannten Dolphin Sanctuaries, in denen Showdelphine ihren Lebensabend verbringen. Allerdings unter der Bedingung, dass eine Einrichtung bewilligt ist und sie keine Tiershows veranstaltet.
- **Japan:** Weil ausländische Kritik die Delphinjagd in Japan erfahrungsgemäss befeuert, konzentriert sich OceanCare auf die Unterstützung lokaler Delphinschützer wie Mineto Meguro. Als Anwalt und Repräsentant der japanischen Organisation Animal Liberator engagiert er sich dafür, dass die Treibjagd, aus der Delphinarien ihren Nachschub an Delphinen beziehen, bis 2035 beendet wird. In diversen Petitionen fordert Meguro von der Präfektur Wakayama, die Jagd auf jugendliche und weibliche Delphine gesetzlich zu verbieten. Um japanische Touristinnen und Touristen, die Taiji besuchen, zu sensibilisieren, publizierte er Informationen zur Jagd auf und Gefangenschaft von Delphinen. Dass sich immer mehr Japanerinnen und Japaner gegen die Delphinjagd aussprechen, weckt die Hoffnung auf ein Ende des grausamen Umgangs mit diesen Tieren.
- **Russland stoppt den Fang von Orcas und Belugas:** 2021 verbot Russland den Lebendfang von Orcas und Belugas. Zuvor war das Land für Delphinarien der weltweit einzige Lieferant der beiden Arten. Bereits im Jahr 2020 hatte die russische Regierung nach internationalen Protesten, an denen OceanCare beteiligt war, fast hundert junge Belugawale und Orcas wieder ausgewildert, die im Osten des Landes für den Verkauf an Delphinarien gefangen gehalten worden waren.



Meeresschildkröten

Meeresschildkröten leben seit mehr als 100 Millionen Jahren im Meer. Heute aber nimmt ihre Zahl stark ab und die Weltnaturschutzorganisation (IUCN) listet bereits sechs der sieben Meeresschildkrötenarten als bedroht. Die Gefahren, denen die Tiere, die selbst die letzte Eiszeit überlebt haben, ausgesetzt sind, übersteigt deren Anpassungsfähigkeit: Wegen des Klimawandels werden zunehmend Niststrände geflutet und wärmere Temperaturen führen dazu, dass mehr Weibchen als Männchen aus den Eiern schlüpfen. Immer wieder kommt es vor, dass Menschen Gelege der Meeresschildkröten plündern, und mancherorts zieht es Babys nach dem Schlüpfen wegen der Lichtverschmutzung in Richtung Land statt zum Meer. Schafft es eine Meeresschildkröte heranzuwachsen, riskiert sie, gejagt zu werden, sich in Fischereigerät zu verheddern oder mit dem Magen voller Plastik zu verenden. OceanCare plädiert in internationalen Gremien für einen verstärkten Schutz der Meeresschildkröten und hilft rund um den Globus, diese urzeitlichen Tiere zu retten.

■ **Allianz zur Rettung von Meeresschildkröten:** Die von OceanCare mitgegründete und 2021 lancierte Sea Turtle Rescue Alliance (STRA) vernetzt weltweit Meeresschildkröten-Experten und Rettungszentren. Ende Jahr umfasste die Allianz 30 Mitglieder u. a. aus Australien, Französisch-Polynesien, Griechenland, Haiti, Israel, Italien, Kenia, den Malediven, La Réunion, den Seychellen und Südafrika. Beigetreten ist auch die Asociación Mexicana de Veterinarios de Tortugas, der 38 auf Meeresschildkröten spezialisierte Veterinärmedizinerinnen und -mediziner angehören. STRA dokumentiert in Form von Videointerviews, Tutorials und medizinischen Protokollen auf einer Onlineplattform das Wissen der Spezialisten. Die Mitglieder der Allianz haben auch die Möglichkeit, sich veterinärmedizinisch beraten zu lassen. So können selbst kleine Rettungszentren mit beschränkten Mitteln Meeresschildkröten professionell versorgen. In Kooperation mit dem Softwareanbieter Provet Cloud entwickelt STRA eine Cloudlösung, die ermöglicht, Patientendaten online zu erfassen. 2021 wurde die Software in einer Pilotphase beim Olive Ridley Project auf den Malediven implementiert. Sobald alle Mitglieder der Allianz Daten zu verletzten und kranken Meeresschildkröten einspeisen können, werden global Rückschlüsse auf Gefahren möglich und es können regional Schutzmassnahmen definiert werden. Die Sea Turtle Rescue Alliance hat damit das Potenzial, zu einem wichtigen Instrument im Tier- und Artenschutz zu werden.

■ **West Africa Sea Turtle Workshop:** Im Herbst nahm die Veterinärmedizinerin Dr. Claire Petros in Guinea-Bissau für die Sea Turtle Rescue Alliance am westafrikanischen Workshop zu Meeresschildkröten teil. Sie erörterte die medizinische Versorgung von Tieren, die Opfer einer Ölkatastrophe oder von Beifang werden, und präsentierte die Arbeit der Allianz.



OceanCare an der Tauchmesse Interdive

■ **Malediven:** Das Olive Ridley Project (ORP) ist ein weltweit führendes Kompetenzzentrum für Meeresschildkröten. Es erforscht die Ökologie, Biologie und Verbreitung der Tiere, untersucht Gefährdungsfaktoren und leistet Pionierarbeit in der tiermedizinischen Betreuung. In zwei Rettungszentren kümmert sich das ORP um verletzte und kranke Meeresschildkröten. 2021 wurden 57 Tiere medizinisch versorgt, 16 konnten bereits wieder freigelassen werden. Ende Jahr bezifferte die Organisation die Zahl der Geisternetze, die sie seit Projektbeginn aus dem Meer geborgen hat, auf 919 Stück. OceanCare ermöglichte die Anschaffung wichtiger Medikamente und eines Endoskops, mit dem das sogenannte Buoyancy Syndrom untersucht werden kann, eine kaum erforschte Krankheit, die Meeresschildkröten befällt, die sich in einem Geisternetz verfangen haben. Erfreulicherweise erhielt das Olive Ridley Project 2021 die Bewilligung zur Erweiterung einer Klinik, womit es künftig noch mehr Tiere betreuen können wird. Die Organisation führt eine der umfangreichsten Datenbanken zur Fotoidentifikation von Meeresschildkröten und zu Geisternetzen im Indischen Ozean.

■ **Spanien:** Im westlichen Mittelmeer birgt Alnitak Geisternetze und befreit Meeresschildkröten und andere Meerestiere, die sich darin verfangen haben. Die Forschenden bringen verletzte Meeresschildkröten nach Almería in das Rettungszentrum von Equinac, dessen Arbeit OceanCare ebenfalls unterstützt. 2021 hat das Equinac-Team mehr als zwanzig Meeresschildkröten behandelt. Weil sich immer mehr dieser Tiere in Netzen verfangen, fördert die Organisation die Bereitschaft und Kompetenz lokaler Fischer, Seglerinnen, Rettungsschwimmer und Polizistinnen, den Meeresschildkröten auf See zu helfen. Werden die Tiere fachkundig befreit, können sie oft wieder freigelassen werden. Wichtig ist auch, dass Sichtungen von Geisternetzen gemeldet werden, damit diese geborgen werden können. In Kooperation mit der spanischen Notrufzentrale 112 halten sich die Tierretter von Equinac rund um die Uhr bereit, um bei Strandungsmeldungen auszurücken. Oft werden Unechte Karettschildkröten oder Streifendelphine angeschwemmt und meist sind die Tiere bereits verendet. Dann sollen Nekropsien Hinweise auf die Todesursache geben. Im Magen einer Lederschildkröte etwa wurde eine grosse Menge an Plastik gefunden. 2021 wurde Equinac Mitglied der Sea Turtle Rescue Alliance.

■ **Interdive:** Im September war OceanCare an der Tauchmesse Interdive in Friedrichshafen mit einem Stand präsent. Am Beispiel der Meeresschildkröte machten Mitarbeitende der Organisation den Besuchern deutlich, wie gefährlich Geisternetze für das Leben im Meer sind. Sie sensibilisierten für einen achtsamen Umgang mit Plastik und hielten Vorträge zur Allianz zur Rettung von Meeresschildkröten, zu Unterwasserlärm und zur Plastikverschmutzung der Meere.



Mönchsrobber

Die Mittelmeer-Mönchsrobbe ist neben der Hawaii-Mönchsrobbe eine der letzten zwei noch existierenden Mönchsrobberarten. Sie ist vom Aussterben bedroht und zählt mit rund 750 Exemplaren zu den seltensten Säugetieren Europas. Mittelmeer-Mönchsrobber leben in isolierten Subpopulationen in einem Bruchteil ihres angestammten Verbreitungsgebiets. Einzelne Subpopulationen scheinen sich leicht zu vermehren, es werden neue Jungenaufzuchtgebiete entdeckt und zunehmend tauchen die Robber auch an Orten auf, wo sie seit Jahrzehnten nicht mehr gesichtet wurden. OceanCare kooperiert mit drei Partnerorganisationen, die zu dieser Trendwende beitragen und alles daran setzen, dass die Mittelmeer-Mönchsrobbe eine Zukunft hat.

■ **Mauretanien:** An der mauretanischen Atlantikküste leben rund 350 Mittelmeer-Mönchsrobber. OceanCare unterstützt die Organisation CBD-Habitat seit 2005 im Schutz dieser Tiere. Nach einer Algenpest, die die Kolonie beinahe ausgelöscht hätte, hatte sich CBD-Habitat mit lokalen Tierschützern erfolgreich dafür eingesetzt, dass der Lebensraum der Robber am Cap Blanc unter Schutz gestellt wird. Seit 2001 wird die «Costa de las Focas» kontinuierlich von lokalen Rangern überwacht. Das Projekt ist eine Erfolgsgeschichte im Artenschutz: Die Geburtenrate stieg in den vergangenen zwanzig Jahren von jährlich 25 auf 64 Tiere an. Die Ranger überwachen die Geburtshöhlen und stellen sicher, dass die Robber im Schutzgebiet nicht gestört werden. Die Forschungsarbeit erlaubt Rückschlüsse auf Habitatsnutzung, Populationsentwicklung, Gesundheit, Reproduktionszyklen sowie Geburten- und Sterberaten der Mönchsrobber. Gefahr droht den Tieren unter anderem durch die Industriefischerei. Weil das Fischereiverbot im Schutzgebiet nicht immer respektiert wird, überwachen die Ranger entlang der Küste von 14 Posten aus das Meer. Sie orten Fischerboote via automatisches Identifikationssystem für die Schifffahrt (AIS), bestimmen deren Position und melden den Behörden Verstöße gegen das Fischereiverbot. 2021 erfolgte diese Beobachtung während 3 828 Stunden. Es wurden 209 Schiffe registriert, die illegal in der Schutzzone fischten. Fast alle fuhren unter ausländischer Flagge, 60 Prozent davon unter jener Chinas, Spaniens oder der Türkei.

■ **Griechenland:** Die Zahl der Mittelmeer-Mönchsrobber in griechischen und türkischen Gewässern wird heute auf 350 bis 400 Tiere geschätzt. Eine der grössten Subpopulationen lebt im zentralionischen Meer. Sie wird seit 35 Jahren von Archipelagos – environment and development erforscht. Um die Inseln Kefalonia, Ithaca, Atokos, Meganisi und Formikula suchen die Forschenden nach Ruheplätzen und Geburtshöhlen der Tiere. Sie identifizieren die einzelnen Robber mittels Fotoidentifikation und statten Höhlen mit Infrarotkameras aus. Auf dieser Basis können sie das Verhalten der Tiere studieren und die Dynamik, Struktur und Grösse der Subpopulation erfassen. Mit Unterstützung von OceanCare wurden die Robber 2021 in 15 Höhlen überwacht. Ein erneuter



Anbringen von Kameras zur Überwachung der Robben in Mauretania

Lockdown erschwerte das zweite Jahr in Folge die Feldforschung und das Auswechseln der Infrarotkameras. Eine erfreuliche Erkenntnis kompensierte die Schwierigkeiten: Die Robben hatten in acht statt bisher fünf Höhlen Junge geboren und mit elf Jungtieren wurde ein Geburtenrekord verzeichnet. Mittlerweile können die Forschenden 22 Mönchsrobber individuell erkennen. Archipelagos – environment and development ist zuversichtlich, dass die Subpopulation der Robben im zentralionischen Archipel überlebensfähig ist und weiter anwachsen kann. Da es auch zunehmend Robbensichtungen in bisher ungenutzten Höhlen gab, geht die Organisation davon aus, dass sich die Tiere angestammte Lebensräume zurückerobern. 2021 reichte sie beim griechischen Umweltministerium einen Forschungsbericht ein, der als Grundlage für Schutzverordnungen dienen soll.

Seit 2004 unterstützt OceanCare auch das Ionian Dolphin Projekt (IDP), welches sich ebenfalls intensiv für den Schutz der Mönchsrobber im zentralionischen Meer einsetzt. Ein Fokus liegt dabei auf der Insel Formikula, einem wichtigen Aufzuchtgebiet der Robber. Zwar gab es auch hier mehr Robbensichtungen, Sorge bereitet den Forschern aber, dass die Tiere von Touristen und Fischern gestört werden. 2021 richteten sie einen dringenden Appell an die Monk Seal Alliance, dass die Mönchsrobber um Formikula vor solchen Interaktionen geschützt werden müssen, und veröffentlichten auf der IDP-Website einen Verhaltenskodex zur Robberbeobachtung. Mittels Fotoidentifikation hat die Organisation bisher 26 Mönchsrobber individuell bestimmen können. Einige Robber wurden auch durch Drohnenfotografie vermessen. Weiterhin halten die Forscher Ausschau nach noch unbekanntem Ruheplätzen und Aufzuchthöhlen im Gebiet.

■ **Mittelmeergebiet:** Die seit 2018 ebenfalls von OceanCare unterstützte Organisation Archipelagos – ambiente e sviluppo Italia überwacht Robberkolonien in Griechenland, Israel und Kroatien. Dabei stützt sie sich neben wissenschaftlich erhobenen Daten auch auf Beobachtungen aus der Laienforschung (Citizen Science) ab. In Albanien, Israel, Italien und Montenegro untersuchten die Forschenden die Habitatsnutzung der Mönchsrobber und glichen effektiv genutzte mit potenziell geeigneten Lebensräumen ab. In Albanien, wo die Mönchsrobber als ausgestorben gelten, fanden sie Hinweise auf die Präsenz dieser Tiere. Es wird davon ausgegangen, dass die Robber hier zwar keine stabilen Subpopulationen bilden, aber entlang der Küste migrieren. Diese Vermutung nährt die Hoffnung, dass sich bisher isolierte Robberpopulationen zu mischen beginnen und sich die Tiere ursprüngliche Lebensräume zurückerobern könnten. Anhand von Kotproben aus Albanien, Griechenland, Italien und Kroatien analysierte Archipelagos – ambiente e sviluppo Italia 2021 die Zusammensetzung und Plastikkontamination der Nahrung der Mönchsrobber.



Haie

Seit 1970 sind die Bestände von Haien und Rochen weltweit um 71 Prozent zurückgegangen. Ein Drittel aller Haiarten ist vom Aussterben bedroht. Das ist für das marine Ökosystem fatal, denn Haie sind für dessen Gleichgewicht von grosser Bedeutung. Ein wesentlicher Treiber für die Jagd ist der lukrative Weltmarkt für Haiflossen. Beim sogenannten Finning trennen Fischer lebenden Haien auf See die Flossen ab und werfen die Tiere schwer verletzt zurück ins Meer, wo diese bewegungsunfähig sind und ersticken. Diese Praxis ist grausam und sie verhindert ein sorgfältiges Management der Haibestände, denn es sind teure DNA-Analysen nötig, um anhand der Flossen die Art des getöteten Tieres zu bestimmen. Auch die Anzahl getöteter Haie kann nicht erfasst werden, weil sich getrocknete Flossen anders als Tierkörper leicht schmuggeln lassen. Um dem Problem zu begegnen, wurden Vorschriften geschaffen, die besagen, dass nur intakte Haikörper und keine losen Flossen (Fins Naturally Attached, FNA) auf Booten sein, umgeladen oder angelandet werden dürfen. So wird die Fracht der Fischer voluminöser und schwerer, die Erträge sinken und der finanzielle Anreiz für den Haifang nimmt ab.

■ **Marine Stewardship Council (MSC):** OceanCare unterstützte auch 2021 die Forderungen der Koalition «Make Stewardship Count», wonach das MSC-Label, welches für nachhaltig gefangenen Fisch steht, nicht an Fischereien vergeben werden soll, die Haie finnen. OceanCare hat die [Kampagne «FinFreeMSC»](#) via ihre Social-Media-Kanäle breit gestreut. Der Marine Stewardship Council kündigte an, die FNA-Richtlinien 2022 durchsetzen zu wollen.

■ **Europäische Union:** Das Finnen von Haien ist in europäischen Gewässern seit 2013 verboten. Schiffe, die unter EU-Flagge fahren, dürfen keine losen Haiflossen an Bord haben und in EU-Häfen nur intakte Haikörper anlanden. Und doch spielt die Europäische Union eine globale Schlüsselrolle im Handel mit Flossen. Der International Fund for Animal Welfare (IFAW) wies nach, dass im Jahr 2020 45 Prozent aller Haiflossen, die von den wichtigsten Handelszentren in Asien importiert wurden, aus der EU stammten. Spitzenreiter ist Spanien, das gemäss asiatischen Importdaten zwischen 2013 und 2020 insgesamt 51 795 Tonnen Flossen geliefert hat. IFAW belegte zudem, dass die offiziellen Exportdaten der EU niedriger sind als die entsprechenden Importdaten asiatischer Länder. OceanCare unterstützte die EU-Bürgerinitiative «StopFinningEU», die seit 2020 von 1,2 Millionen Personen unterzeichnet worden ist. Die Initianten werden demnächst von der EU-Kommission angehört.

■ **Griechenland:** Rund 60 Hai- und Rochenarten leben in griechischen Gewässern. Davon sind 25 Arten geschützt. Mit Unterstützung von OceanCare hat die Organisation iSea in der nördlichen Ägäis über Jahre hinweg vertrauensvolle Kontakte zu Fischern aufgebaut. iSea untersucht deren Fänge und dokumentiert, welche Haie und Rochen zu Beifang wurden und wie vermieden werden kann, dass es dazu kommt. Trotz einem Lockdown bis Mai erfasste die Organisation 2021 einen hohen Prozentsatz der Fänge im Studiengebiet. Der Beifang bedrohter Arten wurde in Verbindung mit Fangmethode, Fangzielart und weiteren Faktoren gebracht. Eine Analyse ergab, dass in diesem Gebiet die Fangtiefe der wichtigste Aspekt für Beifang ist, gefolgt vom Fanggerät. Mehr als die Hälfte der Fischer landete Haie im Beifang an, statt diese wieder freizulassen. iSea sensibilisierte für die Bedeutung von Haien und Rochen für das marine Ökosystem und motivierte die Fischer, die gefährdeten Tiere zu verschonen. In einigen Fällen half die Organisation, gefangene Haie und Rochen wieder zu befreien.



■ **Venezuela:** Unterstützt von OceanCare entwickelte die Organisation CIT mit Fischern und lokalen Entscheidungsträgern eine wissenschaftlich fundierte, freiwillige Vereinbarung zur Kleinfischerei entlang der zentralen Küste Venezuelas. Die Massnahme bewirkte, dass die Zahl der Walhaifänge um über 70 Prozent zurückging und sich deutlich weniger Tiere in Netzen verfangen. Zur Rettung von Walhaien wurde eine neue Methode getestet, die den Retterinnen und Rettern, aber auch den Haien grösstmögliche Sicherheit gewährt. Eine entsprechende Publikation für die Zeitschrift «Conservation Biology» ist in Vorbereitung. CIT überwachte 2021 kontinuierlich Meeresgebiete, in denen sich oft Walhaie in Netzen verfangen. Im Notfall war die Organisation rasch zur Stelle. Tiere, die sich in Fischereigerät verheddert hatten, wurden in seichtes Gewässer geleitet und aus ihrer Not befreit. OceanCare finanzierte Sauerstoffflaschen und Taucherausrüstung und ermöglichte lokalen Familien den Ersatz bzw. die Reparatur von Netzen, die durch Walhaie beschädigt worden waren. CIT rettete 2021 vier Walhaie sowie diverse verletzte Meeresschildkröten, Delphine, Seekühe und Vögel.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von CIT ist die Aufforstung von Mangrovenwäldern, die jungen Haien Schutz bieten. Eine der wichtigsten Haibrutstätten in der Karibik sind die Mangroven des venezolanischen Los Roques Archipelago. Ein weiteres bedeutendes Gebiet liegt im Golf von Venezuela. 2021 hat CIT auf einer Fläche von 1,8 km² mehr als 3000 Mangrovenbäume gepflanzt und damit die Basis für die Wiederherstellung eines gesunden Ökosystems geschaffen. Die lokale Bevölkerung sammelte Saatgut, kümmerte sich um die Setzlinge und wurde für ökologische Zusammenhänge sensibilisiert.

■ **Costa Rica:** OceanCare unterzeichnete einen Brief an Präsident Carlos Alvarado Quesada, in dem internationale Organisationen den mangelhaften Schutz der Haie durch die costa-ricanische Regierung beanstandeten. Gefährdete Hammerhaie, Fuchshaie und Seidenhaie werden in Costa Rica unkontrolliert gejagt. Obwohl Präsident Quesada 2020 in einem Interview betont hatte, gefährdete Haiarten seien gemäss den Vorgaben des Wildlife Conservation Law zu schützen, lässt er es zu, dass diese in seinem Land legal gefangen und gehandelt werden. Damit torpediert er Schutzbemühungen und fördert die Überfischung der Haie.

■ **Kommission für die Erhaltung der Thunfischbestände im Atlantik (ICCAT):** Der Kurzflossen-Makohai mag der schnellste Hai der Welt sein – seinen Jägern entkommt er nicht. Er ist wegen seiner Flossen und seines Fleisches eine beliebte Beute. Im Nordatlantik ist der Rückgang dieser Haiart besonders alarmierend. Mit Partnern setzte sich OceanCare dafür ein, dass sich die Europäische Union bei der ICCAT für ein Fangverbot für Makohaie starkmacht. Das Anliegen fand Gehör: Im November beschlossen die fünfzig ICCAT-Mitgliedstaaten, darunter auch grosse Fischereinationen, eine Beendigung der Überfischung des Kurzflossen-Makohais im Nordatlantik.

■ **Malediven:** Im März erwog die maledivische Regierung, den Schutz der Haie zu lockern. Mit über 200 Partnerorganisationen protestierte OceanCare gegen diese Pläne. Die lokalen Entscheidungsträger krebten zurück und liessen verlautbaren, sie würden die Schutzmassnahmen beibehalten.

Umweltbildung

Sensibilisierung

Umweltbildung ist ein wichtiger Pfeiler im Meeresschutz. Wer Zusammenhänge versteht, ist eher bereit, sich zu engagieren. Wegen COVID-19 verlagerten sich 2021 viele Anlässe in den digitalen Raum.

■ **Vorträge:** 2021 sprach OceanCare an 37 Veranstaltungen live oder online zu Plastik, Unterwasserlärm, Tiefseebergbau, Biodiversität, Meerespolitik, Delphintourismus oder Meeresschutz. Zu den Veranstaltern zählten: Bootsmesse Düsseldorf, Business and Professional Women Zürich, Deutsches Umweltbundesamt, Eawag, Global Ghost Gear Initiative, HSG Universität St. Gallen, Kompanima-Bildungslehrgang Fachperson Tierschutz, Pacific Asia Resource Center Japan, Sorbonne Université, St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft, Symposium Stiftung Drittes Millennium und Zurich Film Festival – Eye On Science.

■ **Studierende:** OceanCare begleitete 18 Studierende bei Matura-, Diplom-, Bachelor-, Master- und Lehrabschlussarbeiten zu Themen im Meeresschutz.

■ **Unterrichtsmaterialien:** Der Walkoffer von OceanCare war an zwei Schweizer Primarschulen im Einsatz (Schule Lyssbach und Scola Sedrun), die sich positiv zu Fülle und Vielfalt der Materialien äusserten.

■ **Joanna Toole Internship:** OceanCare ist eine von vier Trägerorganisationen der Joanna Toole Internship, die es jedes Jahr einer jungen Wissenschaftlerin ermöglicht, an Projekten von Mitgliedern der Global Ghost Gear Initiative mitzuarbeiten. 2021 unterstützte Natalie MacDonald das Center for Coastal Studies bei einer Studie zum Ausmass der Plastikverschmutzung in den USA (s. S. 12).

■ **Aufräumaktionen und Sensibilisierung:** Am World Cleanup Day sammelten 150 Helferinnen und Helfer in Wädenswil, dem Organisationssitz von OceanCare, an Land und im Zürichsee Abfall, darunter u.a. Fischernetze, Plastikverpackungen, Plastiksäcke und über 20 000 Zigarettensammel (s. S. 13). An drei Samstagen bot OceanCare in Knies Kinderzoo in Rapperswil zudem Zero-Waste-Workshops für Besucherinnen und Besucher an.

Auf den Balearen sensibilisierte die Save the Med Foundation 2 126 Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren für das Plastikproblem und sammelte bei vierzig Strand-Cleanups 19 734 Plastikgegenstände. Im Rahmen der Initiative «Changemakers at Sea» entwickelten 22 Schülergruppen innovative Ideen, wie der Plastikverbrauch gesenkt werden kann. In Griechenland führte iSea mit 16 Tauchzentren elf Unterwasser-Cleanups durch, bei denen 1 370 Kilo Plastikmüll geborgen wurden (s. S. 12).

■ **Tauchmesse Interdive:** An der viertägigen Tauchmesse in Friedrichshafen – der einzigen, die 2021 in Europa stattfand – war OceanCare im September mit einem Stand präsent, sensibilisierte für einen achtsamen Umgang mit Plastik und hielt Vorträge zur Rettung von Meeresschildkröten, zu Unterwasserlärm und zur Plastikverschmutzung der Meere.



© Manuela Matt

Aufräumaktion in Wädenswil

■ **Anlässe für Unterstützerinnen und Unterstützer:** 2021 fand ein Onlineanlass zur Vorsorge- und Erbschaftsplanung mit Blick auf das neue Schweizer Erbrecht statt sowie ein zweiter zum Themenschwerpunkt Tiefseebergbau.

Medienberichte

Die Aktivitäten von OceanCare wurden in mehr als 600 Beiträgen in Medien folgender Länder thematisiert: Argentinien, Belgien, Borneo, Chile, China, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Grönland, Grossbritannien, Guam, Hongkong, Indien, Irland, Italien, Kanada, Luxemburg, Malaysia, Mexiko, Monaco, Niederlande, Österreich, Polen, Schweiz, Singapur, Slowakei, Slowenien, Spanien, Südafrika, Taiwan, Türkei, Tschechien, Ungarn und USA.

Im Fokus standen etwa die Massentötungen von Delphinen auf den Färöer-Inseln (s.S.31) und die Forderung nach einem Tempolimit für Schiffe (s.S.4). Beides konnte OceanCare in bedeutenden Medien wie «NZZ», «Der Spiegel», «Süddeutsche Zeitung», «La Vanguardia» und «The Indian Express» platzieren. Auch renommierte TV-Sender wie Deutsche Welle, TV5MONDEplus, ORF oder FranceSoir griffen entsprechende Meldungen auf.

Beachtung fanden auch die Verschmutzung der Meere durch Unterwasserlärm (s.S.4–7), die etwa im «New Yorker» besprochen wurde, sowie der Bericht «Under Pressure» zur Gefährdung von Walen in europäischen Gewässern (s.S.26). Hinsichtlich des Plastikproblems war OceanCare in den Medien u.a. mit Beiträgen zum pandemiebedingten Masken-Littering sowie anlässlich der Aufräumaktion am World Cleanup Day (s.S.13) präsent.

Nicolas Entrup, Co-Leiter Internationale Zusammenarbeit, wurde zu Meeresschutz und Klimawandel (s.S.14) u.a. von t-online.de und stern.de befragt. Der Österreichische Rundfunk interviewte ihn im Hauptnachrichtensender Ö1 zum Walfang in europäischen Gewässern und zur Überfischung der Weltmeere.

In Spanien zitierten Medien wie «El Español» und «La Vanguardia» Carlos Bravo, Ocean-Policy-Experte bei OceanCare, zum Verbot der Suche nach und der Förderung von Erdöl und Erdgas in spanischen Gewässern (s.S.7).

Traum

Albtraum



Schweizer Zeitungen und Magazine würdigten das Lebenswerk von Sigrid Lüber, der Gründerin und Präsidentin von OceanCare. Ein ausführliches Portrait von ihr erschien etwa in «The Philanthropist».

Fabienne McLellan, Co-Leiterin Internationale Zusammenarbeit, nahm in einem TV-Interview bei SRFglobal Stellung zur Überfischung der Meere (s. S. 16). International informierte sie u. a. bei heute.de und mongabay.com über die Treibjagd auf den Färöern (s. S. 31). Mediale Beachtung fand auch der Wechsel in der Geschäftsführung von OceanCare, die im Januar 2022 an Fabienne McLellan überging.

■ **Füllerinserate:** Inserate von OceanCare zu Plastikmüll und Walschutz wurden kostenlos in folgenden Schweizer Medien publiziert: 20 Minuten, Aargauer Zeitung, Basler Zeitung, Beobachter, Berner Oberländer, Berner Zeitung, Berner Zeitung Emmental, Bilanz, Blick, Bündner Tagblatt, Bündner Zeitung, Coopzeitung, Der Bund, FACES, Fit for Life, Glarner Nachrichten, g'plus – Magazin für die grüne Branche, Grenchner Tagblatt, Handelszeitung, Hotel Revue, Langenthaler Tagblatt, Limmattaler Zeitung, Linth-Zeitung, Migros-Magazin, Neue Fricktaler Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Nordwestschweiz, Obersee Nachrichten, Oltner Tagblatt, Persönlich, Sarganserländer, Solothurner Zeitung, Sonntagsblick, Südostschweiz, Thuner Tagblatt, Transhelvetica, Wave Magazin, Wir Eltern, WOZ Wochenmagazin, Zeitung für die Region Basel, Zofinger Tagblatt, Zürcher Oberländer, Zürichsee-Zeitung. *OceanCare dankt diesen Medien ganz herzlich für die wichtige und wertvolle Unterstützung im Meeresschutz.*



Kommunikationsmittel

OceanCare nutzt diverse Kommunikationskanäle, um für die Bedrohung der Meere zu sensibilisieren und deutlich zu machen, wie jede und jeder von uns dazu beitragen kann, dass die Welt unter Wasser lebendig bleibt. Je breiter die Anliegen im Meeresschutz gesellschaftlich abgestützt sind, desto besser können nötige Veränderungen in Gang gesetzt werden.

■ **Magazin Wissen:** Das Magazin von OceanCare erschien im Juni zum Thema Lebenszyklus Plastik (Wissen 1/21, Auflage 19 944) und im Oktober zur Situation der Wale in europäischen Gewässern (Wissen 2/21, Auflage 18 926).

■ **Fokus:** 2021 erschienen vier Ausgaben des Fokus von OceanCare zu den Themen Sea Turtle Rescue Alliance (Auflage 20 533), Wal-Warnsystem «SaveMoby» (Auflage 19 565), Überfischung (Auflage 19 061) und Robbentrettung in England (Auflage 19 633).

■ **E-News:** In 19 Newslettern (Deutsch und Englisch) informierte OceanCare über Projekte im Meeresschutz und wies auf Veranstaltungen sowie Unterstützungsmöglichkeiten hin. Ende 2021 verzeichnete die E-News 70 000 Abonnenten.

■ **Social Media:** Ende 2021 folgten 21 379 Personen der bestehenden Facebook-Seite von OceanCare und 831 Personen der neu geschaffenen englischen Facebook-Seite «OceanCare International». Bei Instagram waren es entsprechend 6 131 bzw. 1 145 Follower. Die Frequenz der Berichte wurde auf fünf bis sieben Meldungen pro Woche leicht erhöht. Auf Twitter, LinkedIn und YouTube berichtete OceanCare regelmässig über Aktualitäten im Meeresschutz.

■ **Video-Blog:** Nicolas Entrup, Leiter Internationale Zusammenarbeit bei OceanCare, publizierte die siebte Folge des Video-Blogs «Es geht um Welt» zur Bedrohung der Wale in europäischen Gewässern.

■ **www.oceancare.org:** Die Webseite von OceanCare verzeichnete rund 401 000 Seitenaufrufe.

■ **Google Adwords:** Über das kostenlose Programm Google Ad Grants für gemeinnützige Organisationen generierte OceanCare 113 000 Ad Impressions im Wert von 23 000 USD sowie 11 000 Kontakte zur Website.

■ **Plakataushang:** In der deutschsprachigen Schweiz konnte OceanCare im Rahmen einer Plakatkampagne zu Spezialkonditionen an 1 200 Orten auf die Litteringproblematik aufmerksam machen, die sich durch die Einwegmasken verschärft hat – an Land genauso wie im Meer. 15 Gemeinden und Institutionen haben 150 weitere Plakatstellen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Publikationen

Fachartikel, Policy-Briefings, Buchkapitel und Expertenberichte

von OceanCare und Kooperationspartnern

Bearzi, G.: [Opinion piece: on the conservation of european cetaceans and life at sea](#), in: Nunny, L. (ed.): [Under pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). An OceanCare report, 2021.

Bravo, C., Entrup, N., Sagarminaga, R.: [Quiet waters for Whales and Dolphins: the one-time opportunity to avoid, reduce and mitigate noise-generating activities in the Mediterranean Cetacean Migration Corridor](#). An OceanCare report, 2021.

Frey, S.: [Marine plastic pollution – sources, sinks and impacts on cetaceans](#), in: Nunny, L. (ed.): [Under pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). A report by OceanCare, 2021.

Genov, T.: [The impacts of chemical pollutants on cetaceans in europe](#), in: Nunny, L. (ed.): [Under pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). A report by OceanCare, 2021.

Genov, T. & Železnik, J.: [Final report on the implementation of ecological monitoring of mobile species in Landscape Park Strunjan, Slovenia](#). Report for the Landscape Park Strunjan in the framework of the Interreg project MPA Networks, 2021.

Genov, T. & Železnik, J.: [Guidelines for the monitoring and management of mobile species in Landscape Park Strunjan](#). Study for the Landscape Park Strunjan in the framework of the Interreg project MPA Networks, 2021.

Genov, T., Železnik, J., Palmer, K.J., Žlavs, N.: [Final report on pilot monitoring to evaluate the effects of underwater noise from shipping and recreational boat traffic on marine mammals in Slovenian waters](#). Report to the Institute for Water of the Republic of Slovenia, 2021.

IUCN Marine Mammal Protected Areas Taskforce: [Dhofar IMMA Fact Sheet](#). Fact Sheet by IUCN with support of Gobi, SSC, Tethys, WDC, WCPA, 2021.

Martin, C., Weilgart, L., Amon, D.J., Müller, J.: [Deep-sea mining: a noisy affair](#). An OceanCare report, 2021.

Notarbartolo di Sciarra, G. & Nunny, L.: [Overview of cetacean species in european waters \(including red list status\)](#), in: Nunny, L. (ed.): [Under pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). A report by OceanCare, 2021.

Nunny, L. (ed.): [Under Pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). An OceanCare report, 2021.

Nunny, L. & Simmonds, M.P.: [Climate change and ocean acidification – a looming crisis for europe's cetaceans](#), in: Nunny, L. (ed.): [Under pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). A report by OceanCare, 2021.

OceanCare & General Fisheries Commission for the Mediterranean (GFCM): [Study on the potential effects of underwater noise on demersal fisheries in the fisheries restricted area of the Jabuka/Pomo Pit in the Adriatic Sea](#). Study presented to the Contracting Parties of the GFCM, November 2021.

Panou, A.: [Mediterranean monk seal photo-identification project *Monachus monachus* in the central Ionian Sea, April 2019 – March 2021](#). Report to the Greek Ministry of Environment, 2021.

Popov, K., Mihaylov, K., Delov, V., Zaharieva, Z., Popov, D., Dimov, P.: [National Action Plan for the conservation of cetaceans in Bulgaria](#). Action Plan submitted to the Ministry of Environment and Water of Bulgaria, 2021.

Simmonds, M.P., Entrup, N., Weilgart, L.: [The threat posed by ocean noise pollution to europe's cetaceans](#), in: Nunny, L. (ed.): [Under pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). A report by OceanCare, 2021.

Simmonds, M.P., McLellan, F., Entrup, N., Nunny, L.: [Whaling in Europe: an ongoing welfare and conservation concern](#), in: Nunny, L. (ed.): [Under pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). A report by OceanCare, 2021.

Wissenschaftliche Publikationen

Artikel, Abstracts, Posterpräsentationen und Vorträge von OceanCare und Kooperationspartnern

Andrés, C., Cardona, L., Gonzalvo, J.: [Common bottlenose dolphin \(*Tursiops truncatus*\) interaction with fish farms in the Gulf of Ambracia, western Greece](#). Aquatic Conservation: Marine and Freshwater Ecosystems 31 (8): 2229-2240, 2021.

Bearzi, G.: [Marine biology on a violated planet: from science to conscience](#), in: Bearzi, G., Stergiou, K.I., Macer, D. (eds.): [Marine Biology in a World of Wounds](#). Theme Section in Ethics in Science and Environmental Politics 20: 1-13, 2021.

Bearzi, G., Bonizzoni, S., Riley, M.A., Santostasi, N.L.: [Bottlenose dolphins in the north-western Adriatic Sea: abundance and management implications](#). Aquatic Conservation: Marine and Freshwater Ecosystems 31: 651-664, 2021.



Bearzi, G. & Genov, T.: Imperilled common dolphins of the Mediterranean Sea, in: DellaSala, D., Goldstein, M., Costello, M.J. (eds.): *Imperilled: the encyclopaedia of conservation*. Elsevier, Amsterdam, 2021.

Bearzi, G. & Reeves, R.R.: Food for Thought: Shifting baselines of cetacean conservation in Europe. *ICES Journal of Marine Science*, fsab137, 2021.

Bonizzoni, S., Furey, N.B., Bearzi, G.: Bottlenose dolphins (*Tursiops truncatus*) in the north-western Adriatic Sea: spatial distribution and effects of trawling. *Aquatic Conservation: Marine and Freshwater Ecosystems* 31: 635-650, 2021.

Borrell, A., Vighi, M., Genov, T., Giovos, I., Gonzalvo, J.: Feeding ecology of the highly threatened common bottlenose dolphin of the Gulf of Ambracia, Greece, through stable isotope analysis. *Marine Mammal Science* 37: 98-110, 2021.

Briceño, Y., Sánchez, L., Trujillo, F., von Fersen, L., Ramírez, S.: Aquatic wildmeat consumption of Guiana dolphins (*Sotalia guianensis*) in Lake Maracaibo system, Venezuela. *Frontiers in Marine Science* 8: 625801, 2021.

Bundone, L., Hernandez-Milian, G., Hysolakoj, N., Bakiu, R., Mehillaj, T., Lazaj, L.: Mediterranean monk seal in Albania: historical presence, sightings and habitat availability. Abstract to the 1st International Conference on Water Environmental Protection and Sustainable Development WEPSPD-2021, Tirana, Albania, May 2021.

Bundone, L., Hernandez-Milian, G., Hysolakoj, N., Bakiu, R., Mehillaj, T., Lazaj, L.: Mediterranean monk seal in Albania: historical presence, sightings and habitat availability. *Journal of Natural and Technical Science* 53: 89-100, 2021.

Charitou, A., Aga-Spyridopoulou, R.N., Mylona, Z., Beck, R., McLellan, F., Addamo, A.M.: Investigating the knowledge and attitude of the Greek public towards marine plastic pollution and the EU Single-Use Plastics Directive. *Marine Pollution Bulletin* 166: 112182, 2021.

Dombrovskaya A.A., Filatova O.A., Ivkovich T.V.: Demographic parameters of families of fish-eating killer whales (*Orcinus orca*) in Avacha Gulf. Abstract to the 11th International Conference on Marine mammals of the Holarctic, virtual event, March 2021.

Entrup, N. & Müller, J.: Progressing prevention, mitigation and reduction of anthropogenic noise. Poster presentation at the 5th Conference on the Conservation of Cetaceans in South Mediterranean Countries, virtual event, April 2021.

Fernández De Larrinoa, P., Baker, J.D., Cedenilla, M.A., Harting, A.L., Haye, M.O., Muñoz, M., et al.: Age-specific survival and reproductive rates of Mediterranean monk seals at the Cabo Balance Peninsula, West Africa. *Endangered Species Research* 45: 3125-329, 2021.

Frantzis, A.: Nomadic giants off the Greek coasts: will we allow them to survive?. Presentation at the Environmental Challenges: Pollution and Ecology Workshop organized by FORTH and the Stavros Niarchos Foundation, virtual event, November 2021.

Genov, T., Kotnjek, P., Centrih, T.: Occurrence of common dolphins (*Delphinus delphis*) in the Gulf of Trieste and the northern Adriatic Sea. *Aquatic Conservation: Marine and Freshwater Ecosystems* 31: 69-75, 2021.

Giovos, I., Aga Spyridopoulou, R.N., Doumpas, N., Glaus, K., Kleitou, P., Kazlari, Z., et al.: Approaching the “real” state of elasmobranch fisheries and trade: a case study from the Mediterranean. *Ocean and Coastal Management* 211: 105743, 2021.

Guzeev, M.A., Danishevskaja, A.Y., Ivkovich, T.V., Hoyt, E.: Fish-eating killer whales (*Orcinus orca*) increase vocal activity after playback of biphonic discrete calls of their dialect. Abstract to the 11th International Conference on Marine mammals of the Holarctic, virtual event, March 2021.

MacLennan, E., Hartny-Mills, L., Read, F.L., Dolman, S.J., Philp, A., Dearing, K.E., et al.: Scottish Entanglement Alliance (SEA) – understanding the scale and impacts of marine animal entanglement in the Scottish creel fishery. *NatureScot Research Report* 1268, 2021.

Milazzo M., Cattano C., Al Mabruk S.A.A., Giovos I.: Mediterranean sharks and rays need action. *Science*, 371 (6527): 355-356, 2021.

Nelms, S., Easman, E., Anderson, N., Berg, M., Coates, S., Crosby, A., et al.: The role of citizen science in addressing plastic pollution: challenges and opportunities. *Environmental Science and Policy* 128: 14-23, 2021.

Nunny, L.: Wandering Belugas. Presentation at the IWC Climate Change Workshop, virtual event, December 2021.

Nunny, L.: A brief overview of solitary-social dolphins. Presentation at the Out of Habitat Workshop, virtual event, September 2021.

Petitguyot, M.A.C., Bearzi, G., Pierce, G.J.: Historical records reveal the magnitude of dolphin killings in the Mediterranean and Northeast Atlantic. Abstract to the 24th Biennial Conference of the Society for Marine Mammalogy, Palm Beach, USA, December 2021.

Saavedra, C., Petitguyot, M., Bearzi, G., Pierce, G.J.: Common dolphin, *Delphinus delphis* (Linnaeus 1758), in: Weir, C.R., Evans, P.G.H., Rasmussen, M.H. (eds.): *Handbook of the mammals of Europe: cetacea*, in press. Springer, Heidelberg, 2021.



Sayer, S., Allen, R., Bellman, K., Beaulieu, M., Cooper, T., Dyer, N., et al.: Post release monitoring of rehabilitated grey seal pups over large temporal and spatial scales. *Marine Mammal Science*: 1-18, 2021.

Sánchez, L.: Education and citizen science for the study and conservation of sharks in Venezuela. Presentation at the conference of the Latin American Education Network for the Ocean, virtual event, May 2021.

Sánchez, L.: Impact of oil spills on the fauna of sharks, whales, dolphins and manatees. Presentation at the conference of the Sociedad Venezolana de Ecología, virtual event, August 2021.

Sánchez, L.: Venezuela whale shark project: stranding care network. Presentation for the Venezuelan Olympic Commission, 2021.

Segura, N., Sagarminaga, R., Moure, B., Ruiz Halern, S., March Morla, D.: Ghost gear entanglement on loggerhead sea turtles in the Mediterranean Sea. *Marine Pollution Bulletin*, in press, 2021.

Simmonds, M.P.: Solitary dolphin management plans. Presentation at the Out of Habitat Workshop, virtual event, September 2021.

Simmonds, M.P. (convener): IWC Climate Change Workshop, including Workshop Report, virtual event of the IWC, December 2021.

Simmonds, M.P. & Nunny, L. (conveners): Out of Habitat Marine Mammals Workshop, including Workshop Report, virtual event, September 2021.

Striegel, S.: A summary of the latest IPCC report. Presentation at the IWC Climate Change Workshop, virtual event of the IWC, December 2021.

Weilgart, L., & Leaper, R.: Anthropogenic underwater noise and its impacts on marine wildlife. Webinar on Underwater Radiated Noise from Shipping, organized by the Belgian Federal Public Service on Health, Food Chain Safety, and Environment, the Belgian Federal Public Service on Mobility and Transport, and the Royal Belgian Shipowners' Association, on the initiative of the Minister for the North Sea, Vincent Van Quickenborne, virtual event, March 2021.

Wells, R.J.D., Rooker, J.R., Addis, P., Arrizabalaga, H., Baptista, M., Bearzi, G., et al.: Regional patterns of $\delta^{13}C$ and $\delta^{15}N$ for the European common cuttlefish (*Sepia officinalis*) throughout the northeast Atlantic Ocean and Mediterranean Sea. *Royal Society Open Science* 8: 210345, 2021.

Weitere Publikationen und Arbeiten von Kooperationspartnern

Bearzi, G., Genov, T., Natoli, A., Gonzalvo, J., Pierce, G.J.: *Delphinus delphis* (inner Mediterranean subpopulation). The IUCN Red List of Threatened Species: e.T189865869A189865884, 2021.

Braulik, G., Jefferson, T.A., Bearzi, G.: *Delphinus delphis*, common dolphin. The IUCN Red List of Threatened Species 2021: e.T134817215A50352620, 2021.

Gonzalvo, J. & Notarbartolo di Sciarra, G.: *Tursiops truncatus* (Gulf of Ambracia subpopulation). The IUCN Red List of Threatened Species 2021: e.T181208820A181210985, 2021.

Natoli, A., Genov, T., Kerem, D., Gonzalvo, J., Holcer, D., Labach, H., et al.: *Tursiops truncatus* (Mediterranean subpopulation). The IUCN Red List of Threatened Species: e.T16369383A50285287.



Netzwerke



■ **Aliança Mar Blava:** OceanCare ist seit 2014 Teil dieser spanischen Allianz mit 120 Mitgliedern aus Tourismus, Landwirtschaft, Fischerei, Schifffahrt, Verwaltungsgremien, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, deren Ziel es ist, die Suche nach und die Förderung von Erdöl und Erdgas im Mittelmeer zu stoppen. www.marblava.org



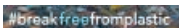
■ **APPOLL Forum:** Das 2017 vom UsitawiNetwork Club Basel gegründete APPOLL Forum ist ein informelles Netzwerk von Organisationen, die sich auf verschiedenen Ebenen um Verständnis und Management der Plastikverschmutzung in der Schweiz kümmern. www.appollforum.ch



■ **Asia for Animals Coalition:** OceanCare ist seit 2018 Mitglied dieses Netzwerks, welches sich für bessere Lebensumstände von Haustieren und Wildtieren in Gefangenschaft einsetzt. www.asiaforanimals.com



■ **Beat the Microbead:** OceanCare ist seit 2014 Teil dieser Kampagne von 100 internationalen Organisationen, die Mikroplastik aus Kosmetikprodukten verbannen wollen. www.beatthemicrobead.org



■ **Break Free From Plastic:** 2016 wurde OceanCare Teil dieser Koalition von fast 2500 internationalen Organisationen, die sich für eine Reduktion der Plastikverschmutzung und für eine zirkuläre Nutzung von Kunststoffen einsetzen. Seit 2019 ist OceanCare Kernmitglied von BFFP und arbeitet auf globaler Ebene sowie bei der europäischen Policy-Strategie mit. www.breakfreefromplastic.org



■ **Deep Sea Conservation Coalition:** OceanCare trat der Koalition 2021 im Rahmen ihres Programms zur Verhinderung des Tiefseebergbaus mit inhaltlichem Schwerpunkt auf Unterwasserlärm bei. DSCC engagiert sich für den Schutz der empfindlichen Tiefsee-Ökosysteme und für den Erhalt der biologischen Vielfalt auf hoher See. www.savethehighseas.org



■ **Dolphinaria-Free Europe:** OceanCare ist Mitinitiantin dieser 2013 gegründeten europäischen Koalition, in der sich Nichtregierungsorganisationen für ein Ende der Gefangenhaltung von Delphinen in Europa einsetzen. www.dfe.ngo



■ **Global Ghost Gear Initiative:** 2019 wurde OceanCare Mitglied der Global Ghost Gear Initiative. Diese setzt sich dafür ein, dass verloren gegangenes Fischereigerät geborgen wird und Fischernetze künftig markiert werden müssen, damit sie ihren Besitzern zugeordnet werden können. www.ghostgear.org



■ **High Seas Alliance:** Seit 2011 ist OceanCare Teil der Allianz zum Schutz der Hochsee, deren Mitglieder sich für einen ökologischen Umgang mit Meeresgebieten ausserhalb nationaler Gesetzgebungen einsetzen. www.highseasalliance.org



■ **International Ocean Noise Coalition:** OceanCare ist Mitbegründerin und federführende Instanz der 2003 gegründeten internationalen Koalition gegen Unterwasserlärm, der sich 150 internationale Organisationen angeschlossen haben. www.oceannoisecoalition.org



■ **Make Stewardship Count:** OceanCare ist 2018 der Allianz beigetreten, die sich dafür einsetzt, dass der Marine Stewardship Council das Nachhaltigkeitsversprechen, das er mit seinem MSC-Label macht, auch einlöst. www.make-stewardship-count.org



■ **Mission Blue:** OceanCare ist seit 2017 Partnerin dieser Koalition aus über 200 Organisationen, die sich unter Führung von Dr. Sylvia Earle dafür einsetzen, dass bis 2030 30 Prozent des Ozeans unter Schutz gestellt werden. www.mission-blue.org



■ **Ocean Clean Wash:** 2016 wurde OceanCare Mitglied der internationalen Kampagne, welche die Wasserverschmutzung durch Plastikfasern aus synthetischen Kleidern stoppen will. www.oceancleanwash.org



■ **Plastic Pollution Coalition:** OceanCare ist seit 2017 Teil dieser globalen Koalition, die sich gegen die Plastikverschmutzung der Umwelt, insbesondere durch Einwegplastik, einsetzt. www.plasticpollutioncoalition.org



■ **Plataforma Ciudadana Salvar Fonsalía:** Seit 2021 unterstützt OceanCare als Teil dieser Koalition das Bestreben, die artenreichen Gewässer der Region Fonsalía bei Teneriffa vor den Gefahren zu bewahren, die ein geplantes Hafenprojekt mit sich bringen würde. www.noalpuertodefonsalia.com



■ **Sea Turtle Rescue Alliance:** OceanCare hat 2021 die Allianz zur Rettung und Pflege von verletzten Meeresschildkröten ins Leben gerufen und finanziert. Unter der Leitung von Dr. Claire Petros kooperieren darin weltweit Rettungszentren und tauschen untereinander medizinisches Fachwissen und Daten aus. www.seaturtlerescuealliance.org



■ **Seas at Risk:** Seit 2014 ist OceanCare Mitglied dieser Allianz aus 30 Organisationen, die sich für eine griffige Meerespolitik in europäischen Gewässern einsetzt, um den Schutz der Meerestiere und die Lebensbedingungen in den Ozeanen zu verbessern. www.seas-at-risk.org



■ **Silent Oceans Coalition:** Die internationale Koalition wurde 2002 von OceanCare gegründet, um öffentlich über Unterwasserlärm zu informieren und dagegen zu mobilisieren. Gemeinsam rufen 27 Organisationen zum Onlineprotest gegen kritische industrielle und militärische Aktivitäten im Meer auf und sorgen weltweit für mediale Aufmerksamkeit. www.silentoceans.org



■ **Species Survival Network:** Seit 1997 ist OceanCare Mitglied des Netzwerks und engagiert sich dafür, dass gefährdete Tier- und Pflanzenarten durch die Handelskonvention CITES geschützt werden. OceanCare ist Teil der SSN-Arbeitsgruppen zum Schutz der Eisbären, der Wale und Delphine, Haie und Rochen sowie weiterer Fischarten. www.ssn.org

Internationale Foren

- **UNO-Sonderberaterstatus:** Seit 2011 anerkennt der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) OceanCare als Organisation mit Sonderberaterstatus für Meeresfragen. Der Status verleiht das Recht, in UNO-Gremien zu wichtigen Aspekten des Seerechts zu sprechen. www.un.org/en/desa
- **UNCLOS:** OceanCare nimmt seit 2004 an den Konsultativtreffen des UNO-Seerechtsabkommens (United Nations Convention on the Law of the Sea, UNCLOS) teil und sensibilisiert für die Gefahr des Unterwasserlärms sowie für sich anbahnende Herausforderungen im Meeresschutz. www.un.org/depts/los
- **UNEP/UNEA:** 2015 wurde OceanCare für das UNO-Umweltprogramm (United Nations Environment Programme, UNEP) und dessen Verwaltungsgremium (United Nations Environment Assembly, UNEA) akkreditiert. Das UNO-Umweltprogramm spielt im globalen Umweltschutz eine führende Rolle und ist die einzige Einrichtung der Vereinten Nationen, die sich ausschliesslich mit der Umwelt befasst. 2018 konnte OceanCare aufgrund ihres konsequent wissenschaftlichen Ansatzes von der NGO Major Group in die Science and Technology Major Group wechseln, deren Stimmen mehr Gewicht haben. www.unep.org
- **UNEP/GPML:** OceanCare ist seit 2014 Teil der Global Partnership on Marine Litter (GPML) des UNO-Umweltprogramms. Dieses weltweite Netzwerk aus Regierungsstellen, NGOs, wissenschaftlichen Expertinnen und Experten, Vertreterinnen der Privatwirtschaft und Repräsentanten der Zivilbevölkerung erarbeitet Lösungen zur Reduktion der Plastikverschmutzung im Meer. www.gpmarinelitter.org
- **UNEP/MAP:** 2019 wurde OceanCare Partnerorganisation des UNEP Mediterranean Action Plan, einer Rahmenvereinbarung, die marine Umweltgefahren adressiert und die Barcelona-Konvention als rechtliche Basis für den Schutz des Mittelmeers vor Verschmutzung koordiniert. www.unep.org/unepmap
- **Abidjan-Konvention:** Seit 2017 engagiert sich OceanCare an Vertragsstaatenkonferenzen der Abidjan-Konvention, die sich um den Zustand der Meere und Küstengebiete in West-, Zentral- und Südafrika kümmert sowie um den Schutz gefährdeter Meerestiere vor Wilderei. www.abidjanconvention.org
- **ACCOBAMS:** Seit 2004 ist OceanCare Partnerorganisation des Abkommens zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS) und bringt ihre Expertise in den Bereichen Artenschutz, Unterwasserlärm, Plastikverschmutzung und Beifang ein. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.accobams.org
- **ASCOBANS:** Das regionale Abkommen zum Schutz der Kleinwale in der Nord- und Ostsee, im Nordostatlantik und in der Irischen See (ASCOBANS) kümmert sich mit Ausnahme des Pottwals um alle in diesen Gebieten vorkommenden Zahnwalarten. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.ascobans.org



Erneuerung der Partnerschaft zwischen OceanCare und FAO/GFCM

- **CBD/Biodiversitätskonvention:** 2021 erlangte OceanCare Beobachterstatus beim UNO-Übereinkommen über die biologische Vielfalt, wo sie ihre Expertise im Bereich Unterwasserlärm sowie beim Post-2020 Global Biodiversity Framework einbringt. www.cbd.int
- **CMS/Bonner Konvention:** CMS ist Teil des Umweltprogramms der Vereinten Nationen und widmet sich dem Schutz wandernder wild lebender Tierarten. OceanCare ist seit 2016 Partnerorganisation und setzt sich für den Schutz der Meerestiere und ihres Lebensraums ein. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.cms.int
- **EU-Kommission:** OceanCare ist seit 2014 Mitglied der Arbeitsgruppe für die Implementierung der neuen Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL), die europäische Meeresanrainerstaaten dazu verpflichtet, in ihren Hoheitsgewässern den Zustand der Meereswelt zu verbessern. Von 2017 bis 2020 war OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber Teil des externen Beratungsgremiums von quietMED, das sich mit der Lärmreduktion im Mittelmeer befasste. Seit 2021 wirkt sie beim externen Beratungsgremium von QUIETSEAS mit, einem Programm, das EU-Staaten bei der Vermeidung von Unterwasserlärm unterstützt. In der technischen EU-Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm arbeiten Dr. Lindy Weilgart und Nicolas Entrup mit. ec.europa.eu
- **FAO/COFI:** Im Rahmen der International Ocean Noise Coalition wirkt OceanCare seit 2009 im Fischereikomitee (COFI) der Welternährungsorganisation (FAO) darauf hin, dass die sozioökonomischen Auswirkungen der Lärmverschmutzung der Meere auf Fischbestände und die Fischerei untersucht werden. www.fao.org/cofi
- **FAO/GFCM:** Seit 2016 ist OceanCare Partnerorganisation des regionalen Fischereiabkommens für das Mittelmeer (GFCM) der Welternährungsorganisation (FAO) und bringt ihre Expertise in den Bereichen Unterwasserlärm, Beifang, Plastikverschmutzung sowie illegale Fischereiaktivitäten ein. 2021 setzte GFCM in Kooperation mit OceanCare eine sozioökonomische Pilotstudie zu Auswirkungen von Lärm auf Fischbestände und die Fischerei um. www.fao.org/gfcm
- **ISA:** 2021 wurde OceanCare von der Internationalen Meeresbodenbehörde (ISA) als Beobachterorganisation akkreditiert. Die Meeresbodenbehörde verwaltet die Bodenschätze als Erbe der Menschheit und ist die wichtigste Anlaufstelle bezüglich Tiefseebergbau. www.isa.org.jm
- **IWC:** OceanCare setzt sich seit 1992 als Beobachterin an den Tagungen der Internationalen Walfangkommission (IWC) für den Schutz der Wale ein. www.iwc.int

Unterstützung

OceanCare dankt ihren Dienstleistungspartnern und namentlich folgenden Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen für die wertvolle Unterstützung im Meeresschutz:

Stiftungen

A. Michael und Ursula La Roche Stiftung
Albin-Pedrotti-Stiftung
Anna Lisa Stiftung
Aptenia Stiftung
Dr. Elfriede Backhaus Stiftung zum Schutze der Tiere
Fondation Gallifrey
Fondation Gérard Pierre
Heidi Demetriades Foundation
Humanatura-Stiftung
Int. Foundation for Sustainable and Ethical Evolution
Malou-Stiftung für Tierschutz
Marianne und René Lang-Stiftung
Poristes Stiftung
Stiftung Drittes Millennium
Stiftung Farald von Wedekind u. Fiorimonde Wedekind
Stiftung Kofmel-Schwab
Stiftung NAK-Humanitas
Stiftung Ormella
Temperatio-Stiftung
Uniscientia Stiftung
Unsere Erde Stiftung
Walter und Eileen Leder-Stiftung für den Tierschutz
Walter und Inka Ehrbar Stiftung
Willy und Margherit Wölfli-Stiftung

Unternehmen und Privatinitiativen

■ **Amazon Logistik Frankenthal & Menue2000:** Mitarbeitende von Amazon spendeten im Restaurant des Logistikzentrums das Depot von Pfandflaschen und generierten so 1 566 Euro für den Meeresschutz.

■ **Apotheke-Drogerie am Marktplatz:** Die Apotheke in Büren an der Aare bittet Kunden, die Plastiksäcke

beziehen, um eine Spende für OceanCare. So kamen 610 Franken für das Plastikprogramm zusammen.

■ **feelhome:** Das Unternehmen gewährte OceanCare erneut grosszügige Preisnachlässe beim Einkauf von «vegiebags» aus 100 Prozent rezykliertem PET.

■ **Fenster Keller:** Die Firma aus Bütschwil/SG unterstützte den Meeresschutz mit einer Weihnachtsspende von 1 000 Franken.

■ **Foundation for happy dogs and people:** Das Zentrum für Hund und Mensch unterstützte OceanCare mit Berichten im monatlichen Newsletter, einem Gratisinserat im Jahresprogrammheft sowie einer Spende von 1 000 Franken.

■ **Fundsachenverkauf:** Der Zürcher Fundsachenverkauf schenkte seinen Mitarbeitenden insgesamt 23 Tierpatenschaften im Wert von 3 450 Franken.

■ **Gebr. Heinemann:** Das global agierende Unternehmen erhob in seinen Heinemann Duty Free Shops am Budapest Airport eine Gebühr von 30 Cent auf alle Einwegtüten. Die Einnahmen von 2 404 Franken spendete es 2021 zur Eindämmung der Vermüllung der Meere an OceanCare. Gebr. Heinemann leistet bereits seit 2017 äusserst wertvolle Beiträge zum Schutz der Meere, senkte in Kooperation mit OceanCare die Anzahl der Plastiktüten in den Shops um rund 70 Prozent und brachte aus dieser Aktion eine Gesamtspende von fast 500 000 Euro für den Meeresschutz auf. Das Unternehmen reduziert weiterhin Einweg-Serviceartikel und weitet sein Angebot an Future-Friendly-Artikeln aus.

■ **Globetrotter Travel Service:** Der Experte für individuelles Reisen unterstützte den Aufbau einer professionellen Tierrettung in den Regionen Mauritius, La Réunion, Seychellen und Mozambique mit 5 000 Franken, verwies im Reiseplaner auf OceanCare und sensibilisierte seine Online-Community für den Meeresschutz.

■ **Google:** Im Rahmen des Programms «Google Ad Grants» erhielt OceanCare im Google-Suchnetzwerk kostenlose Anzeigen im Wert von 23 000 US-Dollar.

■ **Guerilla Yoga:** Im Sommer gaben Yogalehrerinnen und -lehrer auf Spendenbasis Lektionen im Freien. Über hundert Teilnehmende unterstützten OceanCare im Rahmen dieser Aktion mit insgesamt 3 543 Franken.



Ausstellung des Künstlers Toni Künzli



Marianne Götti und Swiss Casinos

■ **help alliance:** Unter dem Motto «Change for Change» können Passagiere an Bord der Flugzeuge von Edelweiss ihr Kleingeld für gemeinnützige Zwecke spenden. OceanCare war auch 2021 eine der begünstigten Organisationen. help alliance, die Hilfsorganisation der Lufthansa Group und ihrer Mitarbeitenden, sorgt dafür, dass die Restgelder und Devisen aus den Flugzeugen wieder in «richtiges» Geld umgewandelt werden und überwies OceanCare 10921,38 Euro. Die Spende fließt vollumfänglich in die Umweltbildung zum Schutz der Meere.

■ **Hotel Engel:** Das Engel-Team sorgte mit Getränken und Sandwiches am Cleanup in Wädenswil für das Wohl der 150 freiwilligen Helferinnen und Helfer.

■ **Kontiki Reisen:** Kontiki Reisen unterstützte OceanCare erneut mit 4000 Franken, konsultierte die Organisation bei Fragen zu Walbeobachtungstouren, Walfang und Plastikverschmutzung und teilte Kampagnen von OceanCare über seine Online-Kanäle.

■ **Loop – nachhaltig werben:** Der Online-Shop für nachhaltige Werbemittel förderte die Projekte von OceanCare mit 4246 Euro.

■ **Marianne Götti und Swiss Casinos:** Die Fotografin Marianne Götti verkaufte zwei ihrer Fotos von Louis Armstrong an Swiss Casinos und verzichtete auf ihr Honorar. Swiss Casinos rundete den entsprechenden Betrag auf und spendete 10000 Franken an OceanCare.

■ **novaCapta Schweiz:** Der IT-Partner für digitale Lösungen unterstützte den Meeresschutz mit einer Weihnachtsspende von 1000 Franken.

■ **Partner Re:** Die Mitarbeitenden von Partner Re rannten am Silvesterlauf für Wale und Delphine. Das Unternehmen honorierte dies mit einer Spende von 5000 Franken zugunsten von OceanCare.

■ **Planet Movrs:** Bei Online-Fitnesskursen motivierte Planet Movrs Menschen dazu, sich für den Schutz der Meere zu engagieren, und sammelte 1519 Franken zugunsten von OceanCare.

■ **Searchtalent:** Das Unternehmen für Personalrecruiting rief via Social Media dazu auf, OceanCare zu unterstützen, und verdoppelte den erzielten Spendenbetrag auf 1155 Franken.

■ **Smilodox:** Die Sportbekleidungsfirma brachte eine Kleiderkollektion aus rezyklierten Materialien auf den Markt und überwies aus deren Verkauf eine Spende von 5000 Euro an OceanCare.

■ **SodaStream:** SodaStream veranstaltete 2020 die zweite Schlepp-WM. Online konnten Teilnehmende ihre Renndistanz mit Sixpack-Schleppleistung dokumentieren. SodaStream spendete pro gelaufenem Kilometer an OceanCare und überwies 2021 insgesamt 5000 Euro für Projekte gegen die Plastikverschmutzung der Meere.

■ **Synapticon:** Das im Bereich der industriellen Bewegungssteuerung tätige deutsche Unternehmen spendete 1600 Franken an OceanCare

■ **Teradata:** Der Technologieanbieter überwies im Rahmen einer Weihnachtsaktion des Charity-Programms Teradata Cares 2000 US-Dollar für den Schutz der Meere.

■ **TGW Logistics Group:** Das auf hochautomatisierte Intralogistiklösungen spezialisierte Unternehmen leistete mit seiner Spende von 10000 Euro einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung der Plastikverschmutzung. Der Betrag stammt aus einer Weihnachtsaktion von 2020, bei der zugunsten gesunder Meere auf den Versand von Geschenken verzichtet wurde.

■ **Tony Künzli:** Der Künstler unterstützt seit Jahren soziale und karitative Institutionen. Im Rahmen der Ausstellung «Malerei für den Meeresschutz», die im November zu Sonderkonditionen in der Galerie ART333 in Au (Wädenswil) stattfand, kamen wertvolle 11500 Franken zusammen.

■ **Wädi-Brau-Huus:** Anlässlich des Cleanups in Wädenswil wurde ein spezielles Bier gebraut, das in lokalen Geschäften angeboten und an Teilnehmende der Aufräumaktion abgegeben wurde. Der Erlös aus dieser erfrischenden Aktion ging an OceanCare.

■ **Waveup-Magazin:** Am Event «Chixxs on Board» des Schweizer Surfmagazins stellte OceanCare Projekte gegen die Plastikverschmutzung vor und erhielt die Einnahmen des Event-Flohmarkts.

■ **WebStages:** Die Firma schenkte ihren 22 Mitarbeitenden zu Weihnachten je eine Tierpatenschaft und unterstützte OceanCare mit insgesamt 3300 Franken.

Jahresrechnung

in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21

Erfolgsrechnung

	2021		2020	
	CHF	%	CHF	%
EINNAHMEN				
Mitgliederbeiträge	422 937	15.0%	385 731	9.5%
Patenschaften	375 492	13.3%	377 892	9.3%
Stiftungen	260 894	9.3%	216 887	5.3%
Einnahmen Legate	17 000	0.6%	1 384 749	34.0%
Einnahmen aus Projekten	650 239	23.0%	595 015	14.6%
Einnahmen aus Öffentlichkeitsarbeit	1 085 972	38.5%	1 090 123	26.7%
Einnahmen Online-Shop	8 314	0.3%	23 224	0.6%
Übrige Erträge	-	0.0%	-	0.0%
Total Einnahmen	2 820 848	100.0%	4 073 621	100.0%
AUFWAND				
Projektaufwand				
Meeresschutz	236 564	8.0%	186 944	6.5%
Plastikverschmutzung	232 269	7.9%	288 902	9.9%
Unterwasserlärm	346 590	11.7%	240 004	8.3%
Artenschutz	669 083	22.7%	692 737	23.9%
Tierrettung	124 908	4.2%	179 072	6.1%
Umweltbildung & Mobilisierung	734 956	24.9%	726 727	25.0%
Total Projektaufwand	2 344 370	79.4%	2 314 386	79.7%
Mittelbeschaffung	421 077	14.3%	400 930	13.8%
Verwaltungsaufwand	186 512	6.3%	189 240	6.5%
Total Aufwand	2 951 959	100.0%	2 904 556	100.0%
BETRIEBSERGEBNIS	-131 111		1 169 065	
Entnahme aus Fonds	131 111		-	
Zuweisung an Fonds	-		-1 169 065	
Ergebnis vor Zuweisung an Projektreserven	-		-	
Zuweisung an Projektreserven	-		-	

Der Revisionsbericht mit der gesamten Jahresrechnung kann bei der Geschäftsstelle OceanCare eingesehen resp. angefordert werden.



© Shutterstock/Richard Whitcombe

Bilanz per 31. Dezember

2021

2020

AKTIVEN

Umlaufvermögen

	CHF	%	CHF	%
Flüssige Mittel	3 120 170	97.6%	3 104 712	98.1%
Übrige kurzfristige Forderungen	13 988	0.4%	5 170	0.2%
Vorräte	19 862	0.6%	14 572	0.4%
Aktive Rechnungsabgrenzungen	6 912	0.2%	4 941	0.1%
Total Umlaufvermögen	3 160 932	98.8%	3 129 395	98.8%

Anlagevermögen

Mietzinskaution	20 010	0.6%	20 012	0.6%
Sachanlagen und immaterielle Werte	20 000	0.6%	17 000	0.6%
Total Anlagevermögen	40 010	1.2%	37 012	1.2%
Total Aktiven	3 200 942	100.0%	3 166 407	100.0%

PASSIVEN

Kurzfristiges Fremdkapital

Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	168 281	2.3%	37 066	1.2%
Passive Rechnungsabgrenzungen	72 432	5.2%	70 000	2.2%
Total Fremdkapital	240 713	7.5%	107 066	3.4%

ORGANISATIONSKAPITAL

Gebundenes Kapital

Projektreserven	174 081	5.4%	263 919	8.3%
Legatefonds	2 546 662	79.6%	2 556 662	80.7%
	2 720 743	85.0%	2 820 581	89.0%

Grundkapital

Vereinsvermögen	239 486	7.5%	238 760	7.6%
	239 486	7.5%	238 760	7.6%
Total Organisationskapital	2 960 229	92.5%	3 059 341	96.6%
Total Passiven	3 200 942	100.0%	3 166 407	100.0%



Gerbestrasse 6, Postfach 372, CH-8820 Wädenswil
T +41 (0)44 780 66 88, F +41 (0)44 780 68 08
info@oceancare.org, www.oceancare.org

Unsere Spendenkonten

PostFinance: PC 80-60947-3
Credit Suisse: CH83 0483 5040 8744 0000 0
BIC/SWIFT: CRESCHZZ80A

Jetzt spenden!
QR code
Mit TWINT App scannen und Betrag eingeben.
TWINT logo



OceanCare dankt folgenden Partnerorganisationen und Institutionen für die erfolgreiche Zusammenarbeit:

